

Qdi Vv. Diese drei letzten Fälle sind die drei erwähnten Interpolationen, die in AV. stehen, hier nicht. In den meisten Fällen ist also nur eine der fünf Hss. abweichend, während bei den Übereinstimmungen sich in der Hälfte der untersuchten Fälle eine Mehrheit fand.

Ein weiteres Ergebnis habe ich nicht finden können. Wie im einzelnen die fünf Hss. unter sich verwandt sind, zu welcher Klasse die Vorlage von AV. gehört — wahrscheinlich zur Q-Klasse — und wie sie mit jeder der fünf Hss. zusammenhängt, läßt sich nicht feststellen, und somit auch nicht die Zeit, in der AV. entstanden ist. Die älteste fest datierbare der fünf Hss. ist im Jahre 1359 entstanden¹⁾, aber für sie treten natürlich ihre Vorlagen ein. Immerhin wird man — wegen der Berührungen von AV. mit dem kleinen Kaiserrecht — annehmen können, daß AV. nicht vor dem Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden ist. Worauf es ankommt, ist das, daß sich AV. in einen engbegrenzten, von der Urform des Lehnrechts schon mannigfach abweichenden Hss.-Kreis hineinstellen läßt. Das ist letzten Endes der zwingende Beweis dafür, daß AV. eine Bearbeitung des Lehnrechtes und nicht etwa ein erster Versuch oder Vorlage für das Werk Eikes von Reggow ist.

Rostock i. M.

Dr. Richard Moeller.

¹⁾ Or = Havn I (Nr. 44) vgl. Homeyer Bd. I S. 61.

[Das Zwickauer Stadtrechtsbuch.] Seit dem Jahre 1911 besitze ich eine Abschrift des Zwickauer Stadtrechtsbuchs, dessen hoher quellen- und prozeßgeschichtlicher Wert mir immer deutlicher wurde. Da eine Ausgabe fehlt und für absehbare Zeit nicht zu erhoffen ist, entschloß ich mich, wenigstens einen Abdruck seines bedeutsamsten Teils zu veranstalten, ohne damit der endgültigen Gesamtausgabe, die erst möglich ist, wenn das Urkundenmaterial Zwickaus gedruckt sein wird, vorzugreifen zu wollen.¹⁾

I. Überlieferung und Entstehung. — Das Zwickauer Stadtrechtsbuch liegt nur in einer Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts vor, die sich im Archiv des Rates der Stadt Zwickau befindet. Auf diese Handschrift wurde in der Literatur des vorigen Jahrhunderts mehrfach hingewiesen²⁾; auch eine Beschreibung der Handschrift und Inhalts-

¹⁾ Für freundliche Unterstützung beim Lesen der Korrektur bin ich Herrn Prof. Dr. Petersen in Frankfurt und Herrn Prof. Dr. Langer in Zwickau zu Dank verpflichtet.

²⁾ Herzog, Chronik der Reichsstadt Zwickau I (1839) S. 261, II (1845) S. 49. 67; Derselbe im Archiv für Sächs. Gesch. u. Altertumskunde I (1843) S. 86 ff.; Waitz, Archiv der Ges. für ältere deutsche Geschichtskunde XI (1858) S. 467 ff.; Homeyer, Rechtsbücher (1856) Nr. 733. — Von Neuenern haben Ermisch, Freiburger Stadtrecht (1889) S. VIII, XX, XXVIII und v. Amira in der Einleitung zur Ausgabe der Dresdener Bilderhs. des Ssp. S. 32 Anm. 7 sie erwähnt.

angaben sind bereits gegeben worden.¹⁾ Ich kann mich auf diese beziehen und will nur folgendes hervorheben.

Aus dem bunten Inhalt des 107 zum größten Teil beschriebene Pergamentblätter enthaltenden Kodex treten sechs Hauptabschnitte hervor, die im wesentlichen von derselben Hand²⁾ geschrieben sind, nämlich fol. 18—20 (Schluß auf der 3. Lage), fol. 21—40 (4. bis 6. Lage) fol. 41—52 (7. und 8. Lage, bis fol. 56), fol. 57—62, fol. 64—72 (9. und 10. Lage) und fol. 80—100 (12. bis 14. Lage). Dagegen sind die ersten 17 und die Schlußblätter mit Abschriften von Urkunden, Rechtsweisungen usw. angefüllt, auch sind zwischen den Hauptabteilungen auf freigelassenen Blättern zahlreiche Zusätze von späteren Händen gemacht worden. Der erste der Hauptabschnitte nun enthält Sätze des Weichbilds, der zweite eine gereimte Vorrede und meist öffentlichrechtliche Bestimmungen, vor allem Innungssatzungen Zwickaus, der dritte dem Sachsenspiegel und Weichbildrecht entnommene Sätze, der vierte eine Gerichtsordnung, der fünfte ein Strafrecht, der sechste den Sachsenspiegel Lehnrechts.³⁾

Abschnitt 1, 3 und 6 sind also Bearbeitungen fremder Rechtsquellen, Abschnitt 2, 4 und 5 dagegen im wesentlichen selbständig. Von diesen letzteren gehören wieder Abschnitt 4 und 5 aufs innigste zusammen, sachlich wie äußerlich (sind sie doch auf zwei Lagen zusammengeschrieben, und zwar so, daß Abschnitt 5 noch auf dem letzten Blatt der 1. Lage begonnen ist); obendrein bezeichnet sich Abschnitt 5 selbst als „daz andir buch“⁴⁾, d. h. das zweite Buch, und verweist auf Abschnitt 4 als das erste Buch.⁵⁾ Dazu kommt nun weiter, daß Abschnitt 2 sich selbst als Beginn des ganzen Rechtsbuches durch einen umfangreichen gereimten Eingang vorstellt, wie er sich ja auch in andern mittelalterlichen Rechtsquellen als Einleitung des ganzen Werkes findet.⁶⁾ Daraus folgt aber, daß Abschnitt 4 und 5, die sich selbst als Buch 1 und 2 bezeichnen, schon vor Abschnitt 2 vorhanden gewesen sein müssen und erst nachträglich dem Rechtsbuch eingefügt sein können. In dieser Hinsicht ist bemerkenswert, daß Abschnitt 4 und 5 ohne Zweifel in Abschrift, nicht im Original vorliegen, da in ihnen Versehen vorkommen, wie sie für einen Abschreiber charakteristisch sind.⁷⁾ Mit Abschnitt 2 müssen aber auch Abschnitt 1 und 3 als spätere

¹⁾ Von Herzog im Archiv a. a. O. und Waitz a. a. O.

²⁾ Nur fo. 21ff. ist von anderer Hand.

³⁾ Vgl. dazu Homeyer, Sachsenspiegel II 1 (1842) S. 640.

⁴⁾ Strafrecht I, 1. Herzog a. a. O. S. 87 wollte Abschnitt 1—4 als das erste Buch verstehen; dieses stände aber in gar keinem Verhältnisse zum zweiten, während sich der Gegensatz von Gerichtsordnung (G.O.) und Strafrecht (StrR.) von selbst ergibt.

⁵⁾ Vgl. StrR. 25, 2 mit GO. 10, 1.

⁶⁾ So die praefatio rhythmica des Ssp.; aber auch in Stadtrechten: so dem von Bamberg, Freiberg usw.

⁷⁾ So hat z. B. in StrR. 3, 2 der Schreiber „mit gleicher wer“ eingefügt, was erst in 3, 3 gehört. Auch daß Abschnitt 5 am Blattende mitten im Satz aufhört, deutet auf einen Abschreiber hin.

im Verhältnis zu Abschrift 4 und 5 erscheinen. Bedenkt man aber nur weiter, daß Abschnitt 2 sich selbst als Anfang des Buchs einführt und auch durch ein besonders großes Initial sich als solcher äußerlich kennzeichnet, so kann kein Zweifel sein, daß Abschnitt 1 erst nachträglich vor 2 gesetzt worden ist. Damit wird aber wahrscheinlich, daß mit Abschnitt 1 auch die übrigen Abschnitte, die Bearbeitungen bereits vorhandener Rechtsquellen darstellen, nämlich 3 und 6, nachträgliche Einfügungen sind.

Auf Grund dieser Erwägungen kann man folgende Entstehungsgeschichte des Zwickauer Stadtrechtsbuchs vermuten. Zuerst wurde als reine Privatarbeit und als einheitliches Werk Gerichtsordnung und Strafrecht geschaffen. Darauf entstand auf amtliche Anregung hin¹⁾ der Abschnitt 2, d. h. die Einleitung des ganzen Rechtsbuchs mit einer Darstellung des öffentlichen Rechts. Endlich wurde das so gewonnene Material durch Zufügung von Abschnitt 1, 3 und 6 vermehrt, die an passender Stelle eingefügt wurden.²⁾ Näherer Untersuchung bedarf es noch, ob das ganze so entstandene Rechtsbuch von einem oder mehreren Verfassern herrührt, und inwieweit die Verfasser und die Schreiber der Handschrift dieselben Personen sind.³⁾ Da Abschnitt 2 als seine Entstehungszeit selbst das Jahr 1348 angibt⁴⁾, Abschnitt 4 und 5 aber wohl nicht lange vorher, Abschnitt 1, 3 und 6 kurz nachher entstanden sein werden, wird man es bei der Datierung des ganzen Rechtsbuchs um das Jahr 1348 bewenden lassen können.⁵⁾

II. Quellen. — Wie man auch zu dieser Entstehungsgeschichte sich stellen mag: fest steht jedenfalls so viel, daß Gerichtsordnung und Strafrecht die beiden selbständigsten und wertvollsten Teile des Zwickauer Stadtrechtsbuchs sind. Auf sie allein beschränkt sich die folgende Untersuchung und der Abdruck. Wertvoll sind diese Teile insbesondere dadurch, daß der Verfasser uns hier einen weiten Einblick in das lebendige Funktionieren des Rechtsgangs im mittelalterlichen Zwickau tun läßt. Der Verfasser schöpft hier aus reicher praktischer Kenntnis, ohne daß sich feststellen ließe,

¹⁾ Vgl. die Vorrede: *Ditz buches begin — Nach dirre burger sin — Ist begunst in dem iare, — Als man von geburte zware — Brachte drizehenhundert iar mit zal — Und acht und viertzik umberal. — Sus vernemet dise mere — Und enruchet, wer an dem rate were, — Wenne an des selben rates orden — Ist diz buch zu nütze worden — Rich und arm gemein.* — Inwieweit die offizielle Anregung zur Abfassung ihren Grund in wichtigen politischen Veränderungen Zwickaus hatte, kann nur an Hand der Urkunden nachgeprüft werden. Vgl. Herzog, Chronik I 261, II 49. Über den Übergang Zwickaus aus Reichsbesitz in den der Wettiner vgl. Seeliger in Mitt. des Altertumsvereins für Zwickau IV (1894) S. 11–18.

²⁾ Abschnitt 1 wurde vermutlich vorangestellt, weil sich in ihm Bestimmungen über Gotes recht befinden.

³⁾ Gewißheit darüber kann nur eine exakte philologische und juristische Untersuchung des Rechtsbuchs und der Urkunden schaffen.

⁴⁾ Oben Anm. 1.

⁵⁾ So schon Herzog, Chronik II 67, Archiv S. 86; Ermisch XXVIII.

in welcher Eigenschaft er diese Kenntnis erworben hat.¹⁾ War so das lebende Recht seine vornehmste Quelle, so kennt er doch auch geschriebenes Recht; insbesondere hat er den Sachsenspiegel benutzt. Weniger tritt das in der Gerichtsordnung hervor. Hier ist nur eine Stelle wörtlich übernommen²⁾, eine andere mit geringfügiger Überarbeitung.³⁾ Dagegen sind vielfach Rechtsfragen, die auch im Sachsenspiegel behandelt werden, von ihm in gänzlich abweichender Form beantwortet worden, dabei häufig in sachlicher Übereinstimmung⁴⁾, manchmal auch in vollem Gegensatz.⁵⁾ Stärkere Anlehnung an den Sachsenspiegel zeigt das Strafrecht. Der Verfasser hat hier besonders am Ende eine ganze Anzahl Kapitel einfach abgeschrieben⁶⁾, andere nur oberflächlich bearbeitet aufgenommen.⁷⁾ Eine dritte Gruppe von Stellen zeigt eine stärkere Umgestaltung⁸⁾, eine vierte gibt Gedanken, die sich auch im Sachsenspiegel finden, in völlig veränderter Form wieder.⁹⁾ Aber die Hauptmasse der Kapitel ist in Gerichtsordnung wie Strafrecht vom Sachsenspiegel nach Form wie Inhalt unabhängig.¹⁰⁾

Der Verfasser hat weiter von dem im sog. Schwabenspiegel niedergelegten Rechte Kenntnis gehabt. Das ergibt sich aus einer Stelle des Strafrechts.¹¹⁾ Indessen hatte er das Rechtsbuch selbst nicht zur Hand; denn sein Zitat ist ungenau.¹²⁾

Von Stadtrechten hat der Verfasser die dem gleichen Rechtskreise angehörenden Stadtrechte von Altenburg und Freiberg nicht benützt. Insbesondere ist ihm das bedeutende Stadtrechtsbuch von Freiberg unbekannt geblieben. Freilich hat er oft die gleichen Rechtsgebräuche beurkundet, die wir auch dort finden¹³⁾; an anderen Stellen hat er gegen Rechtssätze, die sich im Freiburger Rechtsbuch finden, Stellung genommen.¹⁴⁾ Aber überall zeigt die weit auseinandergehende Form, daß es sich nicht um textliche Entlehnungen handeln kann. Die Gleichheiten oder ausdrücklich festgestellten Abweichungen erklären sich aus der Nähe der beiden Städte: dem Verfasser konnten leicht die in den Nachbarstädten geltenden Rechtsgebräuche zugänglich gewesen sein.

¹⁾ Daß er dem Rat nahestand, folgt aus seiner ratsfreundlichen Tendenz (vgl. z. B. StrR. 6 und unten S. 327); Richter ist er dagegen kaum gewesen. Der Verfasser des Eingangsbuchs (fol. 20 ff.) war wohl Ratsschreiber; denn auf fol. 21 b findet sich eine überaus eingehende Bestimmung über „des schriberes lon“.

²⁾ 29. ³⁾ 27, 1.

⁴⁾ 1. 5, 1. 7, 3, 5. 8, 2, 5, 8. 10, 1, 3. 11. 15, 6. 25. 26, 1. 28. 30.

⁵⁾ 4. 24, 4. In dieser Stelle wird freilich dem Sachsenspiegel bereits ein anderer als der ursprüngliche Inhalt zugesprochen, wie er der Fortentwicklung des Landrechts im 14. Jahrhundert entsprach.

⁶⁾ 19. 20. 21. 34, 3. 35. 38. ⁷⁾ 17, 1, 2. 25. 34. 36. 37.

⁸⁾ 7, 1. 9, 1. 21 a. A. 22. ⁹⁾ 1, 2. 3, 2. 4, 2, 3.

¹⁰⁾ Die gegenteilige Bemerkung von Herzog, Archiv I 91 trifft also nicht zu.

¹¹⁾ 28, 1.

¹²⁾ In Swsp. L. 311 wird nur die Notzucht an einer magt mit Lebendigbegraben bedroht. Vgl. Osenbrüggen, Alam. Strafrecht 285. — Was mit „keiserrecht“ in StrR. 9, 4 angezogen sein soll, ist nicht ersichtlich.

¹³⁾ GO. 4. 5, 1. 7, 2, 3. 15, 1. 23, 1, 2.

¹⁴⁾ GO. 24, 3; StrR. 25, 4.

Dagegen ist das Magdeburger Recht dem Verfasser bekannt gewesen und von ihm, wenn auch in beschränktem Umfange, benutzt worden. Außer einigen Anklängen¹⁾ finden sich zwei Stellen, die wohl nur durch wörtliche Entnahme aus Magdeburger Rechtsquellen zu erklären sind.²⁾ Mit dem Weichbildrecht zeigen dagegen wenigstens Gerichtsordnung und Strafrecht³⁾ nur solche Ähnlichkeiten, die sich leicht auf Benutzung gemeinsamer Quellen zurückführen lassen. Ebenso selbständig sind beide Abschnitte gegenüber dem Stadtrecht von Goslar⁴⁾, wengleich die beiderseitige Entlehnung aus dem Sachsenspiegel auch hier zu Anklängen geführt hat.⁵⁾ Jedenfalls kann von einer Benutzung des Goslarer Stadtrechts keine Rede sein.

III. Verhältnis zum Meißener Rechtsbuch.⁶⁾ — Auffällig ist auf den ersten Blick die nahe Verwandtschaft von Gerichtsordnung und Strafrecht mit dem Meißener Rechtsbuch. Sie geht weit über die Übereinstimmung hinaus, die in der gemeinsamen Benutzung des Sachsenspiegels ihre Erklärung findet. Zahlreiche vom Sachsenspiegel unabhängige Stellen finden sich in beiden Rechtsbüchern in fast völliger Identität.⁷⁾ Vergleicht man nun das Zwickauer Stadtrechtsbuch mit dem Meißener Rechtsbuch, so ergibt sich, daß in der Gerichtsordnung wesentlich weniger Parallelen vorliegen, wie im Strafrecht. Hier finden sich, neben einigen Stellen, die wörtlich übereinstimmen⁸⁾, zahlreiche, die nur geringe Abweichungen aufweisen.⁹⁾ Stellen mit größeren Veränderungen finden sich mehrere in der Gerichtsordnung¹⁰⁾ und viele im Strafrecht.¹¹⁾ Überaus häufig sind weiter die Stellen, in denen gleiche

1) So z. B. StrR. 27, 2.

2) So besonders GO. 30 und — wenig verändert — GO. 25.

3) Anders die erste und dritte Abteilung. — Mit dem Görlitzer Landrecht besteht keine Berührung.

4) Die Verwandtschaft war zu untersuchen, da das Goslarer Stadtrecht im Pleißenland großen Einfluß gewann; so war Altenburg bereits 1256 mit Goslarer Recht bewidmet worden und befand sich 1354 im Besitz einer Abschrift der Goslarer Statuten, vgl. Hase, Mitt. der Ges. des Osterlandes III (1853) 373.

5) So in StrR. 7, 1. In 3, 1 handelt es sich wohl um einen sprichwortähnlichen Ausdruck.

6) Früher meist Rechtsbuch nach Distinktionen oder vermehrter Sachsenspiegel genannt. Die Ausgabe von Ortloff, Sammlung deutscher Rechtsquellen I, 1836, für ihre Zeit gut, genügt heute nicht mehr; insbesondere sind die wichtigsten Handschriften in ihr unberücksichtigt geblieben. Über diese Homeyer, Rechtsbücher 171 (52 Hss.); vgl. auch Stobbe, RQu. I 411 ff. Eine Neuauflage ist dringendes Bedürfnis, genau wie beim Sachsen- und Schwabenspiegel. Wir Deutschen haben fremden Völkern die glänzendsten Ausgaben ihrer Rechtsquellen besorgt und begnügen uns, die eigenen in unbrauchbaren, zum Teil geradezu elenden Ausgaben zu benutzen! Es ist hohe Zeit, daß hier ganze Arbeit gemacht wird, die nur von einem Forschungsinstitut geleistet werden kann.

7) Besonders im Strafrecht, z. B. 1, 3. 3, 1, 3, 4, 5. 5, 1, 2, 4. 10, 1, 2. 18. 27. 29. 30. 31. 32.

8) 5, 1, 2. 10, 2. 9) 1, 3. 3, 1, 3, 4, 5. 5, 2. 7, 1. 27, 5. 30. 31.

10) 15, 2. 16. 27, 1, 3.

11) 1, 1, 2. 2. 6. 9, 1. 10, 1. 11, 1. 18. 22. 26, 4, 5. 27, 1, 2. 29, 2. 32, 1.

Rechtsgedanken von beiden Rechtsbüchern in mehr oder weniger abweichender Form behandelt werden.¹⁾

Dabei spricht von vornherein viel dafür, daß im Zwickauer Recht die ursprüngliche Form vorliegt.²⁾ Die Zwickauer Fassung ist meist die einfachere und natürlichere, so z. B. im Strafrecht 3, 4 Abs. 2, verglichen mit MRb. IV 5, 6, in der Gerichtsordnung 27, 4, verglichen mit MRb. IV 43, 15. Im Zwickauer Recht finden sich weiter häufig altertümlichere Wendungen, wie z. B. im Strafrecht in der Art wie die Spielarten der Lähmung aufgezählt werden³⁾, wie das Handhaftverfahren gegen den Totschläger geschildert wird⁴⁾; der dritte Fall der Heimsuchung hebt sich im Zwickauer Stadtrecht durch seinen archaischen Inhalt wesentlich gegenüber dem des Meißener Rechtsbuchs hervor.⁵⁾

Wichtiger ist es noch, daß die im Zwickauer Stadtrecht sachgemäße und folgerichtige Darstellung im Meißener Rechtsbuch häufig durch Hineintragen anderer Ideen oder gar durch Mißverständnisse verwirrt oder wenigstens verbogen wird. So wird z. B. im Strafrecht Kap. 29 § 1 von dem Verfahren gegen die am Leben gelassenen, in § 2 von dem gegen die getöteten Ehebrecher behandelt. Im Meißener Rechtsbuch wird dagegen zunächst vom zweiten Fall behandelt, am Schlusse werden aber dann beide Fälle in Frage gezogen: „sy sin lebende oder tot“, und dann wird noch einmal auf den Fall der Tötung und dann wieder auf Fall 1 zurückgegriffen. Der Verfasser des Meißener Rechtsbuchs hat offenbar zunächst nicht beachtet, daß in seiner Vorlage in 29, 1 das Leben der Täter vorausgesetzt wird; er behandelte also den im Leben vermutlich häufigeren Fall der Tötung zuerst. Von 29, 2 schrieb er nun zunächst den Eingang ab, bemerkte aber dann, daß der Fall des Lebens der Ehebrecher nun unbesprochen geblieben war und mußte daher seine Schlußbemerkung anfügen.

Charakteristisch ist auch, was das Meißener Rechtsbuch IV 22, 5 aus der Bestimmung der Gerichtsordnung 10, 1 gemacht hat. Hier wird festgestellt, daß ein noch nicht Jahr und Tag Angessener keinen Bürger zum Zweikampf herausfordern darf⁶⁾; dort ist die Satzung daraus geworden, daß ein Fremder einen Jahr und Tag angesessenen Bürger nicht herausfordern kann, eine Satzung, die sich von zahlreichen anderen des gleichen Inhalts⁷⁾ nur dadurch unterscheidet, daß in ihr nur der Jahr und Tag angesessene Bürger vor der Ansprache geschützt ist.

Aber auch wirkliche Fehler lassen sich im Meißener Rechtsbuch

¹⁾ GO. 1. 6. 10, 1. 21. 25. 27, 4, 5. StrR. 4, 2, 3, 6. 7, 2. 14. 23, 1. 28, 2. 29, 1.

²⁾ Die folgenden Ausführungen können nur zu weiterer Forschung anregen. Endgültige Untersuchungen sind erst im Zusammenhange mit einer Neuausgabe des MRbs. möglich.

³⁾ 10, 1; vgl. MRb. IV 7, 1.

⁴⁾ 11, 1. 18; vgl. MRb. IV 6, 6 und 7.

⁵⁾ 27, 3; vgl. MRb. II 3, 2. ⁶⁾ Vgl. auch StrR. 25, 2.

⁷⁾ Aus niederdeutschen Rechten vgl. z. B. Stade 1209 19, Bodenwerder 287 9 (Gengler, Stadtrechte 458, 28).

nachweisen, die im Zwickauer noch nicht da sind. So heißt es im Strafrecht 1,2: „man echtit in uff den hals“, woraus das Meißener Rechtsbuch IV 4, 6 macht: „man richtit in uff den hals“. Aus Strafrecht 22: „Swer umme ungerichte vor gericht beclait wirt mit gerüfte“ macht Meißener Rechtsbuch IV 28, 1: „Welch man umbe ungerichte beclaget wert mit gerichte“. Geradezu grotesk ist, wie im Meißener Rechtsbuch IV 5, 13 die Satzung des Zwickauer Strafrechts 6 verunstaltet wiedergegeben ist. Hier wird davon gehandelt, daß gegen Amtspersonen, die in Ausübung ihres Amtes sich befinden, gefrevelt wird. Offenbar durch ein Mißverständnis des Eingangs der Stelle ist der Unsinn daraus geworden, daß der Fall gesetzt wird, Amtspersonen verprügelten sich untereinander!

Der Beispiele mögen genug sein; sie ließen sich leicht vermehren. Jedenfalls ergibt schon das Gesagte so viel, daß nicht das Zwickauer Stadtrecht aus dem Meißener Rechtsbuch geschöpft haben kann. Nun könnte man ja auch eine gemeinsame Vorlage annehmen, indessen ist für sie, soweit ich sehe, nicht der mindeste Anhaltspunkt gegeben.¹⁾ So bleibt nur die Annahme übrig, daß wir im Zwickauer Stadtrecht eine wichtige, bisher unbekannte Quelle des Meißener Rechtsbuchs vor uns haben. Das wird endlich auch noch dadurch bekräftigt, daß im Meißener Rechtsbuch IV 35, 1 geradezu auf eine Stelle des Zwickauer Strafrechts (9, 1) Bezug genommen wird, die vom Landrecht abweichendes Recht enthält.

Das gewonnene Resultat hat nichts Überraschendes. Denn der Verfasser des Meißener Rechtsbuchs sagt in der Vorrede selbst, daß er seine Darstellung aus „wichbilde buchern“ gezogen habe, und als in Frage kommenden Rechtskreis bezeichnet er den von Magdeburg, Halle, Leipzig und insbesondere den der Markgrafschaft Meißen. In I 34, 2 begrenzt er noch näher das von ihm ins Auge gefaßte Gebiet als das Meißenland, Osterland, Pleißenland und Vogtland. Die „sunderliche gewonhey“²⁾ der Städte dieses Gebietes darzustellen, ist also vor allem seine Aufgabe. Bei der großen Armut dieser Städte an umfangreicheren Rechtsaufzeichnungen kamen für den Verfasser dabei nur wenige Quellen in Betracht. Von ihnen ist ihm das Freiburger Stadtrecht unbekannt geblieben.³⁾ Um so mehr mußte ihm das Zwickauer Stadtrecht als der vornehmste Vertreter des „wichbilde“⁴⁾ erscheinen. Zu den Stellen, die

¹⁾ Das Goslarer Stadtrecht, das ja, über Altenburg vermittelt, eine Hauptquelle des Meißener Rechtsbuchs ist, kommt nicht in Frage, da die Stellen, in denen das Meißener Rechtsbuch mit dem Zwickauer, und die, in denen es mit dem Goslarer Stadtrecht übereinstimmt, nicht die gleichen sind. Die wenigen Anklänge (StrR. 3, 1. 7, 1) lassen sich anderweit erklären, vgl. oben S. 323 Anm. 5.

²⁾ Vgl. die Vorrede.

³⁾ Ortloff I S. XXIX Anm. 71; Ermisch, Einl. S. XXVII.

⁴⁾ Dagegen werden die aus dem Goslarischen Recht entnommenen Stellen häufig als keyserrecht oder keyserwichbilde eingeführt, vgl. Ortloff I S. XXXII f.; Schröder, Weichbild (Heidelberger Festgabe für Bekker 1899) S. 7. Vgl. dazu Kretzschmar in Gierkes U. 75 S. 153.

das Meißener Rechtsbuch dem Zwickauer Stadtrecht entnommen hat oder die wenigstens diesem verwandt sind, bemerkt es denn auch häufig, daß „wichilde“ wiedergegeben werde.¹⁾ Ob der Verfasser freilich in Zwickau selbst sein Rechtsbuch geschrieben hat, muß dahingestellt bleiben. Nur ist sicher, daß er in einer meißenischen Landstadt lebte, deren Recht er als das seinige anspricht.²⁾

Das Zwickauer Stadtrecht muß sonach früher entstanden sein als das Meißener Rechtsbuch. Das entspricht auch dem, was wir über die Entstehungszeit der beiden Rechtsquellen erschließen können. Das Zwickauer Stadtrecht gehört noch der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an; der späteste Entstehungstermin der Gerichtsordnung und des Strafrechts ist das Jahr 1348.³⁾ Dagegen ist das Meißener Rechtsbuch erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden⁴⁾, nicht nach 1387, da die älteste bekannte Handschrift (ein Ambraser Kodex in Wien⁵⁾) von diesem Jahre stammt⁶⁾, aber auch nicht vor 1357, da erst in diesem Jahre das Vogtland endgültig an Meißen kam, während das Meißener Rechtsbuch diese Verbindung voraussetzt.⁷⁾

IV. Anordnung und Inhalt. — Die Anordnung des Stoffes ist, wenngleich nicht systematisch, so doch im Verhältnis zu anderen mittelalterlichen Rechtsquellen recht durchsichtig.

Die Gerichtsordnung spricht zuerst von der Gerichtsverfassung, und zwar zunächst von den Gerichtspersonen: dem Richter, seiner Gerechtigkeit und Wahl und von der Richterfähigkeit; den Schöffen, der Schöffenfähigkeit und der Schelte des von ihnen gefundenen Urteils (1—5). Sodann geht sie über zu den Gerichtszeiten, dem Verhalten der Parteien vor Gericht, den richterlichen Bußen, die ein Verstoß der Parteien auslöst, ihrer Eintreibung und Höhe (6—9); weiter stellt sie die Fähigkeit, vor Gericht zu verhandeln, insbesondere zum Kampf anzusprechen, Fürsprech und Zeuge zu sein (10 und 11) sowie die Dingpflicht und die Folgen der Dingversäumnis fest (12, 13). In einem zweiten Teil spricht sie vom Gerichtsverfahren: Bestellung und Auftreten des Fürsprechers nebst Wandel und Holung (14—20), Leistungszeit nach Anerkenntnis und Urteil (21), Einleitung der Verhandlung mit Erhebung der Klage und Bürgenstellungspflicht (22, 23), Überantwortung des Verurteilten in Schuldhaft (24), endlich Beweisverfahren (25—27). Den Schluß bildet eine Nachlese von vier Kapiteln ohne näheren Zusammenhang (28—31).

¹⁾ II 3, 2. IV 1, 1. 6, 2. 10, 6. 20, 1. 22, 5. 35, 1, 2.

²⁾ Vgl. z. B. I 24, 1: unses landes wichilde. — Wegen der Verwandtschaft mit dem Goslarer Recht nehmen Andere Entstehung in Altenburg an. Hase in Mitt. der Ges. des Osterlandes III 87. Vgl. das. 347f.

³⁾ Vgl. oben S. 321.

⁴⁾ Anders Zeumer in Mitt. des Inst. für österr. Gesch.-Forsch. XXII S. 421, aber ohne Begründung.

⁵⁾ Bei Homeyer, *Rechtsbücher* Nr. 670.

⁶⁾ Vgl. Ortloff I S. X Anm. 14.

⁷⁾ I 34, 2. Vgl. Ortloff I S. XL; v. Amira, *Grundriß* 3 S. 70. Eine nähere Datierung ist aus den bisher erschlossenen Handschriften nicht möglich.

Das Strafrecht beginnt mit der Darstellung von Körperverletzung und Totschlag sowie verwandten Delikten nebst ihrer Bestrafung (1—17), woran sich das Verfahren gegen den handhaften Verbrecher, insbesondere den Totschläger knüpft (18—20). Dem folgt die Lehre von der Acht: Ächtung und Achtenlassung (21—24). Sodann wird vom gerichtlichen Zweikampf gehandelt (25, 26) und weiter von den einzelnen Delikten: Heimsuchung, Sittlichkeitsverbrechen, Freiheitsverbrechen, Wegelagerung, Bedrohung, Meineidsbezeichnung (27—33). Zum Schluß werden die Arten der Todesstrafen im Anschluß an den Sachsenspiegel aufgezählt (34—38).

Man sieht: ein vollständiges Rechtssystem ist in keiner Weise gegeben. Zahlreiche Probleme des Prozeß- und Strafrechts sind überhaupt nicht angeschnitten. Besonders das Strafrecht weist große Lücken auf. Immerhin soll im nachfolgenden eine kurze Skizze der Gerichtsverfassung und des Rechtsgangs versucht werden.

1. Die Bestellung des Richters erfolgt auf Wahl des Stadtrats, wobei es nur der Zustimmung des stadtherlichen Hauptmanns bedarf.¹⁾ Die innere Konsolidierung der Stadt zeigt sich auch darin, daß der Richter in der Stadt angesessen sein muß, damit Sicherheit gegen richterliche Willkür besteht.²⁾ Auch sonst wird den städtischen Einwohnern, die als freie Kaufleute charakterisiert werden³⁾, ein starker Schutz dem Richter gegenüber zugesagt: vor einem ungerechten Richter braucht niemand Rede zu stehen⁴⁾, Gerechtigkeit und unparteiisches Verhalten wird dem Richter zur Pflicht gemacht⁵⁾; weiter wird Verhängung und Eintreibung des Richtergewettes mit besonderen Kautelen umgeben⁶⁾: Verhängung durch die Schöffen⁷⁾, Steigerung höchstens bis zur dreifachen Buße⁸⁾, Pfandweigerungsbeweis nur mit zugezogenen Nachbarn⁹⁾, Liegenschaftsvollstreckung nur durch Nutzung.¹⁰⁾ Auch darf der Richter nicht als Fürsprecher auftreten: daß er unvoreingenommen bleibe ungerichtet.¹¹⁾

Zur Besetzung des Gerichts gehören weiter neben dem Richter vor allem die Schöffen.¹²⁾ Klagerhebung ist nur in ihrer Gegenwart zulässig.¹³⁾ Ein Urteil kann nur von ihnen gefunden werden.¹⁴⁾ Mit Urteil-

¹⁾ GO. 2, 1. Vgl. Seeliger a. a. O. 21. ²⁾ GO. 3, 1.

³⁾ Bei der Bürgeraufnahme lautet der Eid: daß er mime herren N. und den burgen von tzuwickow getruwe und gewer si armen und richen als ein vriger koufman sime rechten herren, als im got helfe und alle heiligen. Fol. 24 b.

⁴⁾ GO. 28. ⁵⁾ GO. 1, 2, 2, 22, 3. ⁶⁾ GO. 8.

⁷⁾ GO. 8, 1; vgl. 22, 4. Vgl. auch 8, 2, 7. ⁸⁾ GO. 8, 5, 6.

⁹⁾ GO. 8, 4, 5. ¹⁰⁾ GO. 8, 7. ¹¹⁾ GO. 15, 5. Planck I 199.

¹²⁾ Vgl. GO. 9, 3, 4, 22, 1. StrR. 11, 1, 18, 1, 33. Auch sie werden vom Rat gewählt. Vgl. fol. 22: Der rat sol denne zu dem ersten nach truwe und nach eren kusen vier schepfen, die wise sin und recht kunnen versten.

¹³⁾ GO. 22, 4.

¹⁴⁾ GO. 3, 2, 4, 8, 1, 12, 2, 13, 3, 15, 1, 17, 1. StrR. 4, 2, 11, 2, 18, 1, 24, 2. Der Schöffeneid lautet (fol. 24): daß si armen und richen, vrunden und vrenden, recht wollen sprechen, also verre als si ez wizen und kunnen, und wollen daß nicht vorziehen durch lieb noch durch leit, ez beneme in denne unwizende oder kiesen ein bezzers, einem bösen widerzustene, davon si ez ufschieben, als in got helfe und di heiligen.

schelte wird der Schöffe ungerechten Urteils bezichtigt; sie begründet daher gegenseitige Bußgefahr zwischen Schöffen und Scheltendem.¹⁾ Außer der Urteilsfindung liegt den Schöffen auch das Schätzen der Wunden²⁾, das Anweisen des Klägers bei der Klage um handhafte Tat³⁾, Zeugnispflicht ob.⁴⁾ Dagegen dürfen sie regelmäßig weder Fürsprecher sein⁵⁾ noch die Klage ohne den Richter entgegennehmen.⁶⁾ Auch sie müssen, wie der Richter, in der Stadt Grundbesitz haben.⁷⁾

Endlich gehört zur Besetzung des Gerichts der Büttel oder Fronbote. Er hat die Hegung des Dings auszusprechen⁸⁾ und die Ladungen vorzunehmen, wofür er von den Dingpflichtigen eine jährliche Abgabe erhält.⁹⁾ Seine Hauptaufgabe liegt bei der Vollstreckung: er hat bei der Pfändung mitzuwirken¹⁰⁾, den Arrest auszusprechen¹¹⁾, den wegen Ungerechts Angeklagten, der keinen Bürgen stellen kann, in Haft zu halten¹²⁾.

Echtes Ding findet dreimal im Jahre über je 17 Wochen statt¹³⁾; es währt je drei Tage.¹⁴⁾ Gebotenes Ding wird vierzehntägig¹⁵⁾, obendrein wird „in der wochen von zugevelle“ Ding abgehalten.¹⁶⁾ Die Dingpflicht besteht nur für das echte Ding; sie trifft alle, „di hie wazzere und weide suchen“, d. h. alle städtischen Grundbesitzer.¹⁷⁾ So wird Dingpflicht auch für den Fremden begründet, der Bürgerrecht und städtischen Grundbesitz erworben hat, während er zur kampflichen Ansprache erst nach Jahr und Tag den Bürgern ebenbürtig ist.¹⁸⁾

¹⁾ GO. 4. 5. Vgl. Planck I 285ff., insbes. 299, 300.

²⁾ StrR. 5, 1, 2. ³⁾ StrR. 18, 2. ⁴⁾ Vgl. unten S. 333f.

⁵⁾ GO. 15, 4. 18, 2. Vgl. auch fol. 24: kein schepfe sol auch bi sime schepfante weder vrundes noch vremdes wort sprechen ane sinen rechtgeborenen kindern oder sinen rechtgeborenen gewistern oder sines brotezzgen, dem mag er wol helfen mit dem rechte und niemanne me; iz trete in denne selber an, so mag er vur sich selber sprechen ob er wil. Vgl. dagegen Planck I 200.

⁶⁾ Ausnahme: StrR. 22. ⁷⁾ GO. 3, 1. ⁸⁾ GO. 22, 1.

⁹⁾ Vgl. fol. 23: Alliz daz ouch wazzger und weide suchet, daz sol im zu winachten zu heiligen abende geben zwene heller. Wer im di gibt, den sol er vurdern ein ganzes iar mit ingebieten und zu allem sinem rechte imme gerichte oder hivor, des er billichen helfet. — Dort folgen weiter nähere Angaben über seine sonstigen Bezüge.

¹⁰⁾ Vgl. GO. 8, 2.

¹¹⁾ Vgl. fol. 23: Er mag ouch eime iclichin manne, er si burger oder gast, einen in des andern hus versprechen oder ufhalten uf recht und uf antworte ane des voites laube, also daz si darnach komen vor gerichte und t un wag recht si.

¹²⁾ GO. 23, 5. ¹³⁾ GO. 6; vgl. 13, 2. ¹⁴⁾ GO. 12, 1.

¹⁵⁾ GO. 13, 2. ¹⁶⁾ GO. 9, 2. 13, 2.

¹⁷⁾ GO. 12, 1. Dieselben Personen haben dem Büttel zu Weihnachten je zwei Heller zu geben, fol. 23, oben Anm. 9.

¹⁸⁾ GO. 10, 1. — Der neue Bürger muß aber weiter für einjährigen Aufenthalt Bürgerschaft leisten; vgl. fol. 24 b: Darnach (nach dem Eid, oben S. 327 Anm. 3) setze er einen burgen vor eine marg, daz er ein iar ein recht inseze si. Wenne welcher vor dem iar wider uzzuge, der ist dem rate vervallen oder sin burge eine marg. Der burge sol ein ingesezzgen burger sin, den man gemanen mag. Item. Hat aber ein man zuhant erbe mit koufe oder wi er ez hat, der bedarf keinen burgen setzen ane also vil: verkouft er sin erbe oder sin gut vor dem tage, wer iz denne koufet, der sal zu rechte uf di iarzal vollen ugzten vor di marg.

Die Verhandlungen leitet der Richter¹⁾; sie finden „in den vier Bänken“ statt.²⁾ Richter und vier Schöffen³⁾ müssen sitzend an der Verhandlung teilnehmen.⁴⁾ Aber auch jeder, der, ohne im Augenblick zu verhandeln, in den vier Bänken weilt, muß sitzen⁵⁾; vor der Bank befindliche dagegen stehen.⁶⁾ Nach Einnahme des Platzes hegt der Richter das Ding⁷⁾; er stellt nur eine Frage, die nach der Dingzeit, worauf der Büttel das Friedensgebot ausspricht.⁸⁾ Der Gerichtsort heißt daher die gehegte Bank.⁹⁾ Wer gegen den Gerichtsfrieden verstößt, hat dem Richter sein Gewette zu leisten.¹⁰⁾ Es beträgt in der Regel 30 Schillinge, da Gerichtsherr der Markgraf ist.¹¹⁾ So wird gewetepflichtig, wer vor Gericht bei nothafter Klage frevelt¹²⁾, insbesondere wer Schimpfworte gebraucht oder streitet¹³⁾, ein formell unrichtiges Begehren eines Fürsprechers bei nothafter Klage stellt¹⁴⁾, ein Urteil fälschlich schilt¹⁵⁾, die Hinrichtung beim Zweikampf rechtswidrig vollzieht.¹⁶⁾ Gewetepflichtig wird aber auch, wer dem Gerüfte nicht folgt¹⁷⁾ oder ein erhobenes Gerüfte nicht durchführt¹⁸⁾; ebenso weiter wer dem Gericht ungehorsam ist, der Ladung¹⁹⁾ oder dem richterlichen Gebot nicht nachkommt.²⁰⁾ Handelt es sich um Angelegenheiten von geringerer Bedeutung, so beträgt das Gewette nur 8 Schillinge²¹⁾, so insbesondere bei schlichter Klage.²²⁾ Geschieht der Frevel im Gericht in der wochen, so verfällt nur 1 Schilling.²³⁾

¹⁾ Er hat auch z. B. den Frieden zu wirken, StrR. 11, 2, 4. 24, 2; den Angeklagten zu verwahren, StrR. 4, 3 usw.

²⁾ GO. 23, 4, 5. StrR. 24, 2, 32, 2.

³⁾ StrR. 32, 2. Vgl. Stadtrechtbuch fol. 22, oben S. 327 Anm. 12. Vgl. Seeliger a. a. O. 22 und Planck I 104.

⁴⁾ GO. 22, 1; vgl. GO. 15, 4. StrR. 18, 2, 24, 2. In fol. 22 (oben S. 327 Anm. 12) heißt es weiter: di sullen also lange sitzen als der rat, dag ist von sante michels tag uber ein iar, bi dem richter, urteil und recht zevinden nach der stat recht uber alle recht und uber alle lute.

⁵⁾ Das folgt aus GO. 15, 1; vgl. 23, 4. Für den Büttel vgl. GO. 22, 1. Vgl. auch Burchard, Hegung 175ff.

⁶⁾ So der Geächtete, StrR. 24, 2. — Die Gesamtheit der anwesenden Dingleute wird bei Ächtung oder Achtentlassung tätig; vgl. StrR. 23, 24, 2. Vgl. auch GO. 17, 4.

⁷⁾ StrR. 18, 2.

⁸⁾ GO. 22, 1. So auch in Goslar, vgl. Planck I 130ff.; Burchard, Hegung 65.

⁹⁾ GO. 10, 3. 15, 1. 17, 2. 19, 3. 27, 8. StrR. 24, 2.

¹⁰⁾ Auch wenn der Frevel vor ungehegter Bank geschieht. GO. 9, 4. Hier ist das Gewette also nicht Bannbuße.

¹¹⁾ Vgl. Ssp. III 64 § 7. ¹²⁾ GO. 9, 1. ¹³⁾ GO. 7, 6. 17, 3, 5.

¹⁴⁾ GO. 14. ¹⁵⁾ GO. 5, 1. ¹⁶⁾ StrR. 26, 2. ¹⁷⁾ StrR. 11, 2.

¹⁸⁾ GO. 24, 6. ¹⁹⁾ GO. 13, 1. ²⁰⁾ GO. 15, 1. 21.

²¹⁾ GO. 7, 2, 5. 10, 3. 12, 1, 2. 15, 1. 21. ²²⁾ GO. 9, 2. 13, 1. 14. 17, 3.

²³⁾ GO. 9, 3. 10, 4. — Das Richtergewette von 30 Schillingen erschien später zu hoch, so daß man in der Hs. die Zahl XXX vielfach ganz ausradierte, wohl in der Absicht, geringere Bußen verhängen zu können; vgl. GO. 5, 1. 7, 6. 9, 1. 14. 17, 3, 5. 24, 6 (in GO. 5, 2. 13, 1 wurde freilich die alte Zahl wiederhergestellt; so wohl auch in 15, 1). An anderen Stellen setzte man niedrigere Summen ein, so X in StrR. 27, 1, VIII in StrR. 1, 1. — Schwanken der noch war die Behandlung der Buße von 8 Schillingen. Sie wurde in GO. 7, 2, 5. 9, 2. 10, 3 ganz wegradiert; dagegen in GO. 12, 1. 2. 13, 1. 14. 15, 1. 21 auf V ermäßigt, aber wiederhergestellt; in GO. 17, 3 auf III er-

Gerichtskosten werden nicht erhoben. Doch ist die Partei, die trotz Ladung nicht vor Gericht erscheint, der Gegenpartei unter Umständen zum Ersatz des ihr durch die Säumnis entstandenen Schadens verpflichtet.¹⁾

Bei Urteilschelte geht der Rechtszug an den Rat, der damit die oberste Rechtssprechungsinstanz der Stadt zu sein beansprucht. Freilich kann die Partei auch in Leipzig ihr Recht suchen; indessen hat das im Unterliegensfalle für sie schwere Nachteile zur Folge²⁾; daß sich dester minner ymande zie von der stat recht. Auch bei Widerspruch innerhalb ihres Kollegiums können die Schöffen sich an den Rat ziehen.³⁾

2. Die Partei kann selbst verhandeln; nur im echten Ding muß sie einen Fürsprech haben.⁴⁾ Der Fürsprech muß im Vollbesitz seiner Ehrenrechte sein⁵⁾; weder Richter noch Schöffe kann zum Fürsprech gebeten werden.⁶⁾ Wer ordnungsgemäß zum Fürsprech erbeten und durch Urteil zugesprochen ist, ist zur Übernahme des Amtes verpflichtet.⁷⁾ Der Fürsprech beginnt seine Tätigkeit, indem er sich zunächst Ersatz der ihn eventuell treffenden Bußen und seiner Partei Wandel und Holung ausbedingt⁸⁾, letzteres freilich nur, wenn dieser solche zusteht.⁹⁾ Sooft dann die Partei Wandel und Holung der Rede des Fürsprechers begehrt, muß dieser eine Buße zahlen, die ihm die Partei zu ersetzen hat¹⁰⁾, wenn nicht der Fürsprech frevlerisch „missespricht“.¹¹⁾ Wird Wandel und Holung nicht vor Klage und Urteil ausbedungen, so kann die Partei wegen jeden Formfehlers den Prozeß verlieren.¹²⁾ Weiter dingt der Fürsprech der Partei die Zulässigkeit eines Gesprächs aus.¹³⁾

Die gerichtliche Verhandlung vollzieht sich in Frage und Urteil. Die Partei oder der Fürsprech führen vor jedem weiteren Schritt ein Urteil herbei, ob damit recht gehandelt werde, ob der Richter zu dieser oder jener Handlung verpflichtet sei usw.¹⁴⁾ Dabei ist eine dreimalige Bitte der Partei häufig, so bei der Bitte um einen Fürsprech, um Wandel und Holung, um Gespräch.¹⁵⁾ Die Klage selbst ist entweder schlichte oder nothafte Klage¹⁶⁾; unter der letzteren werden die Formen des Handhabeverfahrens und der ihm nachgebildeten Verfahrensarten ver-

mäßigt, ebenso in GO. 15, 1, dort aber wiederhergestellt. Von einer systematischen Bußenreduktion kann man daher nicht reden.

¹⁾ GO. 13, 2, 3. Vgl. auch GO. 4, 2, 3. — Dagegen hat der Kläger keinen Anteil am Richtergetwette. GO. 13, 2.

²⁾ GO. 5, 1, 2.

³⁾ Vgl. fol. 24b: Wa dri schepfen kiesien, daß einer wider si ist amme rechten zu sprechen oder zwene gegen zweien sich zweigen durch des willen, daß einer den andern nicht vordenke, so ziehen si sich mit eren in den rat und in daß buech; wag in daß recht darinne sait, dabi sullen si bliben.

⁴⁾ GO. 7, 1—4.

⁵⁾ GO. 10, 2, 11, 2, 15, 2; vgl. 15, 6. Dazu Planck I 198.

⁶⁾ GO. 15, 4, 5. ⁷⁾ GO. 14, 15, 1. ⁸⁾ GO. 16, 17, 1. StrR. 18, 2.

⁹⁾ GO. 20. StrR. 4, 4. ¹⁰⁾ GO. 17, 2, 3, 5. ¹¹⁾ GO. 17, 4.

¹²⁾ GO. 19, 1, 2. Vgl. Planck I 205. ¹³⁾ StrR. 18, 2. Planck I 217ff.

¹⁴⁾ Vgl. besonders StrR. 18, 2. Planck I 235ff.

¹⁵⁾ GO. 14, 17, 1. StrR. 18, 2. Vgl. StrR. 24, 2.

¹⁶⁾ GO. 9, 1, 2, 13, 1, 14, 17, 3, 5. 19, 1, 4, 21.

standen; bei denen eine Überführung des Gegners möglich ist.¹⁾ Bei gegenseitigen Verletzungen wird genau festgesetzt, welche Art der Verletzung die Vorklage vor der anderen haben soll.²⁾ Auf mehr als drei Klagen braucht sich der Beklagte in einem Gericht einem Kläger gegenüber nicht einzulassen.³⁾

Dem von den Schöffen gefundenen Urteil nachzuleben wird der Verurteilte durch das Gebot des Richters angehalten.⁴⁾ Wer dem richterlichen Gebot ungehorsam ist, wird bußpflichtig.⁵⁾ Dabei muß, wer auf schlichte Klage bekennt, sofort leisten, wenn die Klage im echten Ding erhoben war, sonst in vierzehn Tagen⁶⁾; vierzehntägige Leistungszeit gilt auch bei Verurteilungen in nothafter Klage.⁷⁾ Hat der Anerkennende oder Verurteilte nicht sofort zu leisten, so muß er Bürgen stellen; hat er keinen Bürgen, so wird er in Schuldsachen dem Kläger übergeben, in Ungerichtssachen aber vom Fronboten oder vom Gericht verwahrt.⁸⁾ Anders, wenn dem Beklagten der Unschuldseid auferlegt wird. Dann muß er, wenn er nicht angesessen ist, Bürgen stellen; hat er keine Bürgen, so hat er das Recht, den auferlegten Eid sofort am Ende des Gerichtstermins zu leisten.⁹⁾

Beweis wird geführt mit Eid, Zeugen und Zweikampf.¹⁰⁾ Der Eid ist in alter Weise Reinigungseid und wird meist von der Partei allein geleistet, und zwar nicht nur in Schuldsachen¹¹⁾, sondern auch z. B. wenn der Beklagte Pfandweigerung, nicht tödliche Schläge, Bedrohung, Waffenreken leugnet¹²⁾, wenn der wegen Totschlags Angesprochene von der Tat in sein Haus kam und sich sofort der Verhandlung stellt¹³⁾; weiter aber auch, wenn der wegen Schlägen Angeschuldigte die Schläge zugibt, aber Ungefähr behauptet¹⁴⁾, wenn er zu einem Auf-
lauf in Schlichtungsabsicht gekommen sein und nur deshalb sein Schwert gezogen haben will¹⁵⁾, wenn der ohne sein Wissen Geächtete sich aus der Acht befreien will.¹⁶⁾ In andern Fällen muß er selbdrütt schwören. So im Zivilprozeß wer Zahlung behauptet¹⁷⁾, im Strafprozeß, wer bei offener Wunde, Lähmung, gegenseitiger Verwundung Notwehr behauptet¹⁸⁾, wer eine kampfwürdige Wunde leugnet¹⁹⁾ oder wegen einer Verwundung auf die Hand geächtet war und nun von neuem angesprochen wird.²⁰⁾ Eid selbsie bend endlich ist zu leisten bei der Anklage wegen

¹⁾ Das folgt aus GO. 9, 1. ²⁾ StrR. 2, 2, 3, 3, 4. Planck I 390. 810ff.

³⁾ GO. 23, 1. Vgl. Planck I 389. ⁴⁾ GO. 21.

⁵⁾ Vgl. auch GO. 15, 1. StrR. 11, 2. ⁶⁾ GO. 21.

⁷⁾ Vgl. StrR. 4, 2. ⁸⁾ GO. 23, 5.

⁹⁾ GO. 23, 3, 4. — Bürgenbestellungspflicht trifft weiter den, der Notwehrbeweis zu erbringen hat, der wegen Totschlagsbeziehung vorkommen soll, der aus der Acht entlassen werden will; vgl. StrR. 4, 2, 3, 11, 2, 16, 2, 24, 2.

¹⁰⁾ Urkundenbeweis begegnet nur in StrR. 24, 3.

¹¹⁾ GO. 25. Unschuldseid des Erben, GO. 26, 3. Vgl. Planck I 464.

¹²⁾ GO. 8, 4. StrR. 1, 2, 32, 1, 7, 2.

¹³⁾ StrR. 11, 2, 3. Vgl. auch 28, 2.

¹⁴⁾ StrR. 1, 4. — Auch dieser Verklarungseid (vgl. Fr. Beyerle, Entwicklungsproblem 485ff.) ist seinem Wesen nach Reinigungseid.

¹⁵⁾ StrR. 7, 2, 9, 4. ¹⁶⁾ StrR. 24, 2. ¹⁷⁾ GO. 25, 26, 1.

¹⁸⁾ StrR. 3, 3, 4, 2. ¹⁹⁾ StrR. 5, 2, 4. ²⁰⁾ StrR. 24, 2.

Mordschlägen, Lähmung, Heimsuchung¹⁾; er allein genügt, wenn der Totschläger geflohen war²⁾, wenn der auf den Hals oder wegen Lähmung auf die Hand Geächtete nach Achtentlassung neu angesprochen wird³⁾, wenn der Totschläger die Tat zugibt, aber Notwehr behauptet.⁴⁾

Die Partei leistet den Eid, indem sie zwei Finger aufhebt⁵⁾, sie auf die Reliquien oder den Stab legt⁶⁾, und dem Eidstaber, der sich vorher von den Schöffen über den Eid unterrichten lassen kann⁷⁾, die Eidesworte nachspricht.⁸⁾ Verspricht sie sich, so wird sie dem Richter gewettpflichtig.⁹⁾ Hinderung am Eide ist ebenso unzulässig wie Eideschelte.¹⁰⁾ Erlaß gelobten Eides ohne Richtererlaubnis macht gewettpflichtig; erlaubt der Richter den Erlaß, so hat er Anspruch auf den Eidpfennig.¹¹⁾ Nichtleistung gelobten Eides am angesetzten Termin hat Prozeßverlust zur Folge, außer bei Nachweis echter Not.¹²⁾ Doch kann der Eidespflichtige noch im Eidetermin gegen Befriedigung des Klägers und Gewetteleistung an den Richter von der Eidesleistung zurücktreten.¹³⁾ Die Eideshelfer beschwören die Reinheit des von der Partei geleisteten Eides.¹⁴⁾ Gäste können nicht Helfer sein, außer im Prozeß zwischen Gästen¹⁵⁾; ebensowenig Uneheliche, Rechtlose und Spielleute.¹⁶⁾

Der Unschuldsbeweis ist dem Angeklagten abgeschnitten, wenn handhafte Tat vorliegt. Das ist nicht nur der Fall, wenn der Täter auf der Tat selbst betroffen wird¹⁷⁾, sondern auch, wenn der in sein Haus entkommene sich dem Richter mit Gewalt widersetzt.¹⁸⁾ Die handhaften Ehebrecher dürfen noch getötet werden¹⁹⁾; sonst soll man den Täter lebendig gefangen vor Gericht bringen²⁰⁾; wird er doch getötet, so kommt mit der Halslösung nur davon, wer Notwehr selbsiehend bezeugen kann.²¹⁾ Die Formalien der handhaften Tat sind alle bezeugt: das Zetergeschrei bei der Tat²²⁾ und im Prozeß²³⁾, das Aufbinden der Handhafte²⁴⁾, das Schmieden an die Bahre²⁵⁾, das gezogene Schwert des Totschlagklägers²⁶⁾, die Überführung mit den Schreimannen, regelmäßig mit sechs²⁷⁾, nur

1) StrR. 1, 2. 10, 2. 27, 1, 2, 3.

2) StrR. 12. — Auch sonstige Beweisnachteile im Fluchtfalle kommen vor. So Verlust des Unschuldseids in StrR. 8; Verlust der Notwehreinrede in StrR. 4, 6.

3) StrR. 24, 2. 4) StrR. 4, 2; vgl. 3, 5. 5) GO. 23, 2. 6) StrR. 11, 3.

7) GO. 27, 7. Über den Eidstaber vgl. Planck II 36f.

8) GO. 27, 6. 9) GO. 27, 3. 10) GO. 27, 8. StrR. 11, 3.

11) GO. 27, 4, 5. 12) GO. 27, 1. 13) GO. 27, 2. 14) GO. 26, 2.

15) GO. 11, 1. StrR. 5, 5. Anders Planck II 51. Vgl. Alfr. Schultze in Hist. Zeitschr. 101, 494ff. 16) GO. 11, 2—4.

17) Vgl. StrR. 1, 2. 11, 1. 18. 27, 2, 3, 5. 28. 31. GO. 31, 1. Hierher gehört auch der Fall der Flucht des Schuldhäftlings, GO. 24, 5, 7.

18) StrR. 11, 2. — Über den Begriff der nothaften Klage vgl. oben S. 330 f.

19) StrR. 29.

20) StrR. 11, 1. 18. 27, 2. 28, 1. 31. — StrR. 20 beweist nichts dagegen, da wörtlich dem Ssp. entnommen.

21) GO. 24, 7. 22) GO. 24, 5, 7. StrR. 1, 3.

23) StrR. 11, 1. 18. 22. 27, 2. 28, 1. 31. 24) StrR. 18, 1.

25) StrR. 11, 1. 18, 1. 26) StrR. 18, 2.

27) GO. 31, 1. StrR. 1, 2. 11, 1. 18, 2. 19. 22. 27, 2, 3.

bei Notzucht mit zwei.¹⁾ Der Überführte wird vom Kläger gerichtet.²⁾ Bei geringeren Delikten ist das Handhafteverfahren ausgeschlossen; hier bewendet es bei dem Unschuldseid des Bezichtigten.³⁾

Liegt Tötung in Notwehr vor, so braucht der Täter weder Klage gegen den toten Mann zu erheben, noch die Klage der verletzten Blutsfreunde gegen sich abzuwarten: er kann vielmehr mit der Zahlung von Halslösung und Gewette davonkommen, indem er vor Gericht sich zu der Tat bekennt und den Beweis der Notwehr führt.⁴⁾ Das gilt vor allem, wenn er in der Lage ist, den Verletzten selbst mit vor Gericht zu bringen⁵⁾, das gilt aber auch dann, wenn er nicht beim Verletzten bleiben kann; nur muß er dann vorkommen, bevor er verklagt wird⁶⁾; wird er dabei unterwegs gefangen, so muß er obendrein Beweis führen, daß er auf dem „geverte“ war.⁷⁾ Nur wenn er flüchtig wurde, verliert er das Recht zum Notwehrbeweis.⁸⁾ Mißlingt der Beweis, so trifft ihn die Todesstrafe.⁹⁾

Anders, wenn es zur Klage der verletzten Sippe gegen ihn kommt. Dann kann er Übersiebnung und Kampfansprache durch Behauptung und Beweis der Notwehr selbsiebnen verlangen, muß aber dann den Gesippen das Wergeld des Getöteten und dem Richter sein Gewette geben.¹⁰⁾

Entsprechende Grundsätze gelten bei Lähmung und offener Wunde.¹¹⁾

Der Überführungsbeweis bei handhafter Tat ist ein vorzugen¹²⁾, und in der Tat sind die Schreimannen faktisch Tatzeugen, wenn auch formell Eideshelfer. Dagegen wird beim Reinigungseid an der Eideshelferqualität für die Regel festgehalten.¹³⁾ Doch kennt das Zwickauer Recht bereits einen Zeugenbeweis. So ist zulässig ein gewillkürtes Zeugnis, das auch Gäste erbringen können¹⁴⁾, ein Nachbarzeugnis, als dessen Abart der Pfandweigerungsbeweis mit den Nachbarn bei der richterlichen Bußenpfändung anzusehen ist¹⁵⁾, ein Zeugnis mit Gerichts-

¹⁾ StrR. 28, 1.

²⁾ Mit dem Schwert: StrR. 18, 2, 27, 2, 31. Lebendig begraben: 28, 1, 29.

³⁾ StrR. 1, 2.

⁴⁾ StrR. 4, 2–6. — Vgl. insbesondere Planck I 815ff.; Fr. Beyerle, Entwicklungsproblem 495. Bemerkenswert ist, daß Halslösung, nicht Wergeld geschuldet wird (vgl. 4, 2 a. E.: „uffe mine recht werelt“, GO. 24, 7: „so get es im — an sin wergelt“; anders Ssp. II 14 § 1, MRb. IV 6, 1), und daß der Notwehrbeweis ausdrücklich gefordert wird, anders Planck I 818; Scherer, Klage gegen den toten Mann 144.

⁵⁾ StrR. 4, 2.

⁶⁾ StrR. 4, 3.

⁷⁾ StrR. 4, 5.

⁸⁾ StrR. 4, 6.

⁹⁾ StrR. 4, 4.

¹⁰⁾ StrR. 3, 5; vgl. 3, 1 und 3, 3. — Hier wird also nicht Halslösung, sondern Wergeld geleistet; vgl. 3, 5: „so geb er den vreunden daz wergelt und dem richter sin gewette“; 3, 1: „dem cleger sol er bûzen und dem richter wetten“. Der Grund liegt darin, daß die Freunde hier bereits als Kläger aufgetreten sind. An die Mitschwörenden wird das Erfordernis gestellt, daß sie „es gesehen und gehort haben“; 3, 1.

¹¹⁾ Vgl. StrR. 3, 1, 3, 4, 2ff. ¹²⁾ StrR. 1, 2, 5, 4, 5, 18, 2, 19, 22, 27, 2.

¹³⁾ Der Beklagte soll „vorsachen“, „entgen“, „davonkumen“, „gerichten“ selbe dritte (siebende) uffe den heiligen. Vgl. StrR. 1, 2, 5, 2, 4, 10, 2, 12, 24, 2, 27, 1, 2, 3.

¹⁴⁾ GO. 11, 1.

¹⁵⁾ GO. 8, 3, 5.

personen¹⁾ oder dem besetzten Gericht.²⁾ Weiter werden aber auch beim Reinigungsbeweis in mehreren Fällen Eideshelfer gefordert, die virtuell Zeugen sind. So sollen „die gezeugen es geseen und gehort haben“, wenn sie den nach der Tat Fliehenden dahin reinigen wollen, daß die Flucht wegen unrechter Gewalt geschehen sei.³⁾ Wird jemand wegen Heimsuchung im Wirtshaus angeklagt, so kann er sich dadurch reinigen, daß er mit seinen Zechgesellen beweist, er habe „sine zeche darinne getrunken“. ⁴⁾ Der Unschuldsbeweis zwecks Entlassung aus überjähriger Acht ist nur für einen zulässig, der im Reichskriegsdienst gestanden hat und nur „selbe dritte, di mit im gedinet haben“. ⁵⁾ Es tritt uns damit ein interessantes Übergangsstadium vom alten formalen zum materiellen Beweissystem entgegen.⁶⁾ Dagegen wird das Inneren der Schuld gegen den Erben durch einen Siebenereid erbracht, der ausdrücklich als Helfereid charakterisiert ist und bei dem ein Wissen der Helfer nicht gefordert wird.⁷⁾

Auch der Zweikampf ist noch als Beweismittel im Gebrauch. Wegen kampfwürdiger Wunden, Lähmung, Totschlags⁸⁾ kann der Angeschuldigte von einem Ebenbürtigen⁹⁾ mit Kampf angesprochen werden. Sobald er aber die Leistung des Unschuldseids begonnen hat, ist der kampfliche Gruß ausgeschlossen: Eidesschelte ist sonach verboten.¹⁰⁾ Herausforderung zum Zweikampf fällt auch weg, wenn der Täter beweist, daß er in Notwehr gehandelt hat.¹¹⁾ Der Zweikampf selbst vollzieht sich im wesentlichen in den vom Sachsenspiegel aufgestellten Formen¹²⁾. Der Besiegte wird vom Sieger hingerichtet.¹³⁾

Das Vollstreckungsrecht des Schuldprozesses ist nur angedeutet. Näheres erfahren wir nur über die Schuldhaft. Sie setzt eine gerichtliche Überantwortung des Schuldners voraus¹⁴⁾ und erst eckt sich nur auf Männer.¹⁵⁾ Sie ist private Schuldhaft, nicht Schuld knechtschaft¹⁶⁾, und währt bis zur Auslösung durch Schuld erfüllung. Entlaufen befreit den Schuldner nicht; vielmehr wird dem Gläubiger durch Urteil die Befugnis zugesprochen, den Schuldner überall festzunehmen.¹⁷⁾ Kann er seiner nicht allein Herr werden, so kann er mit Gerüfte die Nachbarn zur Hilfe verpflichten.¹⁸⁾ Töten darf er ihn freilich nicht; selbst wenn er

¹⁾ GO. 17, 4. StrR. 22, 32, 1. Vgl. auch 27, 5.

²⁾ GO. 20, 27, 8. StrR. 32, 2. Vgl. auch GO. 7, 5.

³⁾ StrR. 8. So auch bei der Notwehr StrR. 3, 1.

⁴⁾ StrR. 27, 5. ⁵⁾ StrR. 24, 3.

⁶⁾ Das Freiburger Stadtrecht ist schon viel weiter fortgeschritten; vgl. Böhme, Das Beweissystem des Freiburger Stadtrechts, Diss. 1913, S. 26 ff., 42 ff.

⁷⁾ GO. 26, 2. Unrichtig daher Planck I 471.

⁸⁾ StrR. 3, 1—5. 10, 2. 11, 3. 12. Offenbar auch wegen Diebstahls, vgl. 26, 8. Nicht wegen Folge vgl. 7, 2. — Über die Freiburger Kampfklage Böhme a. a. O. 55 ff.

⁹⁾ GO. 10, 1. StrR. 25, 2. ¹⁰⁾ StrR. 11, 3.

¹¹⁾ StrR. 3, 1, 3, 5; vgl. 3, 4. ¹²⁾ StrR. 25. ¹³⁾ StrR. 26, 2, 8.

¹⁴⁾ GO. 24, 1. ¹⁵⁾ GO. 24, 8.

¹⁶⁾ GO. 24, 4. — Vgl. Rintelen, Schuldhaft und Einlager S. 89 ff.

¹⁷⁾ GO. 24, 3. ¹⁸⁾ GO. 24, 5, 6.

Notwehr nachweist, d. h. beweist, daß der Schuldner nicht anders als durch Tötung überwältigt werden konnte, muß er doch Halslösung leisten.¹⁾ Die Schuldhaft ist milde. Der Gläubiger muß dem Schuldner in einem sauberen, nicht zu kalten Raum einen Stuhl anweisen und so viel Platz abgrenzen, daß er sich der Länge und Quere nach ausstrecken kann. Er muß ihm Brot und Bier gewähren und gestatten, daß ihm Andere Nahrung und Kleidung verabreichen, und daß er selbst gegen Veräußerung seiner überflüssigen Kleidungsstücke sich Nahrung beschaffen kann. Fesseln darf er ihn nicht; ja er darf den Haftraum nicht stärker verschließen, als er bisher verschlossen war.²⁾

Die Vermögensvollstreckung ist von der des Sachsenspiegels gänzlich verschieden. Eine Fronung³⁾ kennt das Zwickauer Stadtrecht nicht; es geht vielmehr von der Pfändung aus. Diese ist Abspaltung der außergerichtlichen Pfandnahme und erscheint als solche auch bereits im Kontumazialverfahren.⁴⁾ Dabei wird der letzte Termin vor der Behausung des Schuldners abgehalten.⁵⁾ Pfandweigerung hat Bußpflicht zur Folge.⁶⁾ Auch Liegenschaften können gepfändet werden, wenn keine Fahrhabe vorhanden ist. Die Pfandvollstreckung erfolgt vermutlich hier wie bei Fahrhabe durch Verkauf; die Bestimmung, daß bei Bußpfändung der Richter nur ein Nutzungspfand an Liegenschaften erhalten kann, erscheint auf diesen Sonderfall zugeschnitten.⁷⁾

Ist die Fronung unbekannt, so doch nicht die Wüstung. Sie findet bei Notzucht im Hause statt, wobei die Fahrhabe dem Gericht, die Hofstatt der Gemeinde verfällt.⁸⁾ Sonst verbleibt das Gut des Verbrechers seinen Erben.⁹⁾

Ächtung oder Stadtverweisung¹⁰⁾ läßt das Zwickauer Stadtrecht in Schuldsachen nicht mehr zu, ebensowenig wegen offener Wunden.¹¹⁾ Dagegen ist die Ächtung wegen Klagen, die dem Angeklagten an seinen Leib oder an seine Hand gehen, in zwei Fällen möglich: einmal ohne handhafte Tat bei Ausbleiben auf dreimalige Ladung¹²⁾ und sodann auf Klage

¹⁾ GO. 24, 7. ²⁾ GO. 24, 1. Anders Ssp. III 39 § 1, MRb. III 9, 3.

³⁾ Der Ausdruck „vronen“ kommt nur in dem Sinne: „sime libe und sime gute vride wirken“ vor. Vgl. StrR. 11, 3.

⁴⁾ GO. 12, 2. Vgl. Vermögensvollstreckung I 442ff. Über Pfandhilfe vgl. das. I 470ff.

⁵⁾ GO. 13. Vgl. das. I 434 Anm. 50.

⁶⁾ So bei der Bußpfändung. GO. 8, 5. Vgl. das. I 741.

⁷⁾ GO. 8, 7. ⁸⁾ StrR. 28, 2.

⁹⁾ StrR. 13. Ebenso Freiberg I 20. Vgl. Ssp. I 38 § 2. III 63 § 3. Meißner Rechtsbuch IV 21, 37, 38. VI 17, 2. Vgl. aber StrR. 11, 2.

¹⁰⁾ Hundertjährige Stadtverweisung in fol. 31b: Welch man meineide swert, er si arm oder rich, oder einen andern mit mutwillen und mit unrecht zu eiden tribit, und werden des di burger gewar von dem rate, also daz si kisen uf den eit, als si arm und rich und der stat geschworn haben, daz man im recht tu, er sol di stat rumen hundert iar und ein tac und nymmir dirre stat tugen zu einem burger, bis daz di hundert iar und der tac voren von der zit, als er vorwisit wirt.

¹¹⁾ GO. 30. Dort wird auch vom Totschlag gesprochen. Dagegen vgl. aber StrR. 16, 1. 24, 2.

¹²⁾ StrR. 21.

mit Gerüfte bei unvernachteter Tat.¹⁾ Die Ächtung erfolgt durch den Richter und alle Dingleute mit Aufheben zweier Finger der rechten Hand und in feierlicher Formel.²⁾ Der Geächtete befindet sich damit in der Acht des Stadtherrn, des Gerichtes und der Stadt.³⁾ Wird der Geächtete ergriffen, so wird er wie ein handhafter Täter übersiebet.⁴⁾ Wird er nicht ergriffen, so kann er seine Achtentlassung erwirken, die wieder von den Dingleuten in der gleichen feierlichen Form ausgesprochen wird.⁵⁾ Eine bloße Aussöhnung mit dem Kläger genügt dagegen nicht.⁶⁾ Voraussetzung der Achtentlassung ist: die Acht darf nicht überjählig sein⁷⁾ und der Geächtete darf von dem gegen ihn schwebenden Achterverfahren nichts gewußt haben.⁸⁾ Diesen Beweis erbringt er mit seinem Eideid, nachdem ihm ein Blutsverwandter Geleit ausbedungen hat, um ohne Gefahr vor Gericht erscheinen zu können. Der Achtentlassene kann sich dann von der nun gegen ihn erhobenen Anklage nur mit einem verstärkten Unschuldseid reinigen. Erhebt freilich im dritten Gericht niemand Klage gegen ihn, so wird er ledig gesprochen.⁹⁾

An Todesstrafen¹⁰⁾ werden Enthauptung¹¹⁾, Hängen¹²⁾, Lebendigbegraben¹³⁾, Radbrechen¹⁴⁾ erwähnt. Sie werden vom Kläger selbst vollzogen.¹⁵⁾ Strafe an Haut und Haar trifft den Kleindieb¹⁶⁾; Verlust der Hand wird bei Körperverletzung angedroht als Talion.¹⁷⁾ Schwert und Messer, in Frevel gezückt, verfallen lösbar dem Gericht.¹⁸⁾

Das Wergeldsystem hat nur eine geringe Bedeutung. Der Totschläger wird enthauptet¹⁹⁾; er kann auch durch Zahlung seines Wergeldes nicht mehr seinen Hals lösen.²⁰⁾ Das Wergeld des Getöteten genügt nur dann als Sühne, wenn der Totschläger in Notwehr gehandelt hat.²¹⁾ Weiter befreit sich durch Zahlung der Halslösung der Bürge des gegen dessen Willen entwichenen Totschlägers²²⁾, ebenso der Bürge des Geächteten, der um Achtentlassung nachgesucht hat und nicht erscheint.²³⁾ Immerhin zeigt das Stadtrecht noch verhältnismäßig lebhaft Erinnerung an das Wergeldsystem. So wird die Höhe des Totschlagwergeldes festgesetzt und danach die Buße für Lähmung, offene Wunden usw. berechnet.²⁴⁾ So wird weiter dem Heimsucher, der das Haus beschädigt hat, die Leistung des Wergeldes des Hauses auferlegt.²⁵⁾

¹⁾ StrR. 22, 28, 2. ²⁾ StrR. 23, 1. ³⁾ StrR. 23, 1, 2. 24, 2, 4.

⁴⁾ StrR. 19. — Ähnlich gegenüber dem „Versprochenen“ nach StrR. 5, 4.

⁵⁾ StrR. 23, 2. Gänzlich andere Formel im MRb. IV 20, 5.

⁶⁾ StrR. 24, 4. ⁷⁾ StrR. 24, 3. ⁸⁾ StrR. 24, 1, 2. ⁹⁾ StrR. 24, 2 a. E.

¹⁰⁾ Die Hinrichtungsart bestimmt der Stadtbote gemäß dem Recht; vgl. fol. 22: *uber di, di man verderben sol, da sol der statbote dag leste recht aber sprechen.*

¹¹⁾ StrR. 16, 1. 18, 2. 26, 2. 27, 2. 31. 36. ¹²⁾ StrR. 26, 8. 34, 1, 2. 37.

¹³⁾ StrR. 28, 1. 29, 1 (hier mit Pfählung).

¹⁴⁾ StrR. 12. 35. ¹⁵⁾ Vgl. StrR. 18, 2. 26, 2, 8. 27, 2. 28, 1. 29, 1.

¹⁶⁾ StrR. 34, 1. ¹⁷⁾ StrR. 15. Vgl. auch 16. ¹⁸⁾ StrR. 9, 1, 3.

¹⁹⁾ StrR. 16, 1. ²⁰⁾ StrR. 16, 2.

²¹⁾ GO. 24, 7. StrR. 3, 5; vgl. 4, 2. ²²⁾ GO. 27, 9. StrR. 16, 2.

²³⁾ StrR. 24, 2. Hiervon bekommt der Richter $\frac{1}{3}$, der Kläger $\frac{2}{3}$.

²⁴⁾ StrR. 17, 1: 18 Mark. Vgl. StrR. 11, 2. In dieser Höhe muß der Richter beerbt sein; vgl. GO. 3, 1. ²⁵⁾ StrR. 27, 3.

Eine größere Rolle spielt die bei geringeren Vergehen dem Verletzten zu zahlende Buße. So wird ihm wegen zahlreicher Delikte eine Buße von 30 Schillingen zugesprochen, die dann von einem Richter-gewette gleicher Höhe begleitet ist.¹⁾ Dieses fällt nur weg, wenn bei Ungefährhandlungen der Verletzte, bevor er Klage oder Handhaverfahren eingeleitet hat, sich mit dem Täter abfindet²⁾; ebenso aber auch im gleichen Falle nach Klagerhebung, wenn der Täter beschwor, daß er von ungefähr handelte.³⁾ Bei gegenseitiger gleicher Verletzung wird zwischen den Parteien die Bußschuld aufgerechnet, während beide Richter-gewette leisten müssen.⁴⁾

V. Textgestaltung. — Die Textgestaltung hält sich eng an die Vorlage. Nur wurde Kapitel- und Paragrapheneinteilung sowie Interpunktion eingefügt und die Orthographie gleichmäßig gestaltet⁵⁾, soweit nicht dadurch Bemerkenswertes verwischt worden wäre. Vokalisches v wurde durch u, konsonantisches u durch v ersetzt, spirantisches z mit ȝ wiedergegeben.

Stadtrechtsbuch von Zwickau um 1348.

I. Teil.

Gerichtsordnung.

(1.)

Der heizit ein rechter, der an aller clagherer sache, di vor in komen, ein gelicher richter ist, so daz er keinem weger an sime gerichte wolle sin wen dem andern und alle zit gelich vragē nach beidir manne rede, di vor im clagen und antworten, und nicht nach sinem mutwillen.⁶⁾

(2.)

[1] Swenne man einen richter setzen wil alhi zu stat, daz sol tun der rat, an als vil, ob daz gerichte wider queme an sine erstat. Di wile daz nicht geschit, di wile hat der rat von genaden unser obirsten herren, daz er einen richter kuset und setzit mit rat der houbtlute, wer der adir di zu der zit sin. Und doch mac kein houbtman wider den rat kiesen einen richter nach siner lust, sundern der rat sol kiesen, als er mime⁷⁾ herren und der stat gesworen hat, der mime⁷⁾ herren und der stat vuge und tuge.

[2] Item. Wenne er denne eintrechtlichen gekorn wirt in kegenwerte des houbtmanne unde des ratis, so sol der richter sweren disen eit, der get also⁸⁾: „Daz ich got und mime herren und der stat und allen luten, di vor mich zu gerichte kumen, sol und wil ein gelich richter sin

¹⁾ StrR. 7, 2. 9, 2. 14. 27, 1. 32, 1, 2. Vgl. auch 1, 1. 3, 1, 2, 3; weiter 1, 4. 2. 17, 2.

²⁾ StrR. 1, 3.

³⁾ StrR. 1, 4.

⁴⁾ StrR. 5, 1.

⁵⁾ Z. B. burge; büs, buze; grügen; kumen; lute; mugen; müßzen, müß; nuten; vier; zit; zu; vorzugen, die gezügen.

⁶⁾ Vgl. dazu Ssp. III 30 § 2, MRb. IV 45, 1.

⁷⁾ Hs. mine.

⁸⁾ Am Rand: juramentum iudicis. Im Text: Item.

ane arge list, und wil dag nicht lasen, weder durch lieb miner vreunde noch durch gunst ander lute noch durch leide noch durch gabe noch durch vorchte noch durch min selbes gut oder ungut, dag mir davon entsten mochte, und ouch mime herren dem N. und der stat gemeine getreuwe und gewar wil sin, als mir got so helfe und alle heiligen.“ Da- nach si er ein guter und gevronter richter uber alle clage.

(3.)

[1] Sie sullen sin von vater und von muter und von eldervater und von eldermutter elich geborn¹⁾ und unvorsprochen an allem irem rechten. Ouch sol der richter gesessen und beerbit sin ime wicpilde²⁾ der stat zu achzen marken silbers durch dag, ob er ungerichte an yemande tete, dag man sich des an ime derclagen muge.

[2] Item. Kein schepfe sol ouch sin, er si uber einundzweinzic iar, und si wise und cluge und sitige, und sol beerbit sin uff zehen mark silbers durch dag, ob eime schepfen sin urteil mit rechte bescholden wurde und des verbunden wurde, dag man sich des an ime erholen muge, ob er dag urteil von ime selber vundet hat.

(4.)

[1] Schildet ein man vor gehegeter bank ein urteil und beruft sich des in der stat buch ader kein lipzig und vorwindet den schepfen an dem urteil, der schepfe sol dem buzen, der in verbunden hat, drizic schillinge phundischer phenninge.³⁾ Kein dem richter bedarf er keine not liden als ime lantrecht.⁴⁾

[2] Item. Waz ouch kost daruf get, di mus der schepfe legen.

[3] Item. Helfen ime aber di andern schepfen dag urteil sagen und leren, da ime an bruch wirt, si sullen ime gelich helfen tragen an bñs und an kost, einer als vil als der ander.

(5.)

[1] Wirt einem manne bruch an dem urteil, dag er bescholden hat, der ime let genugen an der stat recht, der wettet dem gerichte drizic⁵⁾ schillinge phundischer phenninge und dem, der dag urteil vant, XXX schillinge.⁶⁾

[2] Item. Zuhet er sich aber kein lipzig, und wirt ime bruch an dem urteil, als mencher schepfe denne dag urteil hat helfen leren, als menchem sol er XXX schillinge geben zu buze und dem richter XXX⁷⁾ schillinge alleine; dit ist darumme alleine, dag sich dester minner ymande⁸⁾ zie von der stat recht. Wen wer ime let genuge an der stat recht, der bedarf nicht wen di ersten buze tragin, als geschriben ist.

(6.)

Elich dinc sol sin nach sent gallentac an der mitwochen, ob da nicht viritag enist. Item. Dag ander sol sin uber sibinzechen wochen darnach.⁹⁾

¹⁾ Hs. sin. ²⁾ Hs. weicpilde. ³⁾ So auch Freiberg 31, 35.

⁴⁾ So in Ssp. II 12 § 8. Vgl. MRb. IV 25, 12. ⁵⁾ drizic wegradiert.

⁶⁾ So auch Freiberg 31, 28. Vgl. dazu Ssp. II 12 § 5.

⁷⁾ Wegradiert, aber wiederhergestellt.

⁸⁾ Am Rande von späterer Hand: Stadtrecht.

⁹⁾ Vgl. dazu MRb. III 5, 1.

(7.)

[1] Swer vür dag elich dinc kumet und clait, der sol mit vorsprechen clagen und mit vorsprechen antworten.

[2] Item. Spricht er selber ader antwort selber ane des richters laub, der vorbüzt kein dem richter VIII¹⁾ schillinge phundischer phenninge.²⁾

[3] Item. Swelich man sich in andern dingen schadens getrosten wil, der ime entsten mac, der mac wol selber wort sprechen und antworten mit des richters laub.³⁾

[4] Item. Ditz sol ime elichen dingen von rechtes wegen nicht ensin.

[5] Item. Wi ein man sich vorret ader vorspricht vor gerichte, da ime der richter umme zuspricht, so dag es di schepfen horen, der wettet dem richter umme iclich sache VIII⁴⁾ sol. phund.

[6] Vrevilt aber ein man vor gerichte mit bösen unbehenden Worten, so dag es di schepfen horen, er wettet darumme drizic⁵⁾ schillinge und müs vorantworten jeme di unzucht nach siner clage.⁶⁾

(8.)

[1] Kein man ist phlichtig, dem richter wette zu geben, ob si im der richter wol zuspricht, dag gewette wurde vor irteilt von den schepfen.

[2] Item. Der richter mac ouch niemande umme dag gewette phenden ane den vronenboten, dag ist der butel. Doch sol der richter mit wizzen der schepfen den butel dazu senden, durch dag der richter sin wissenschaft dazu hab.⁷⁾

[3] Item. Wenne ouch der richter den butel dazu sendet, so sol der butel zwene der nakeburen den nechsten oben und den nechsten niden dazu nemen, ob ime ienir phandes oder phenninge wolde usgen, dag es der richter mit den und mit dem butel mochte irzugen.

[4] Item. Mochte aber der butel der nakeburen nicht gehalten, so were iener neher, mit sin eins hant davon zu kumen, dag er phandes nicht geweigert hette, wen es in der butel alleine vorzugen mochte.

[5] Item. Wirt er es aber vorzuget mit den nakeburen, er vorburkit ein büs uf di andern. Ditz mac er liden bis uf di dritten büs, ob er dristunde daran vrevilt. Danach mac der richter keine büs mere ufgeslahen⁸⁾, wen alles mac er phenden, bis dag er sich der buze mit phande irholt, so dag di schepfen teilen, dag er gnüge phandes hab, ob da varende hab ist.

[6] Item. Welcherleige büs ein man des ersten vorburt nach schepfen urteil, derleyge büs get ein uffe di andere dristund und nicht mer.

[7] Item. Ist dag ouch der richter kein ander phant vindet wen erbe, dag ist hof ader erbe ime velde, der mac der richter keines vorkauffen. Sunderen wag nucz ader vrucht davon gevellet, des mac er

¹⁾ VIII wegradiert. ²⁾ So auch in Freiberg 32, 9, 10.

³⁾ So auch in Freiberg 31, 3. Vgl. dazu Ssp. I 60 § 1.

⁴⁾ VIII wegradiert. ⁵⁾ drizic wegradiert.

⁶⁾ Vgl. dazu Ssp. I 53 § 1.

⁷⁾ Vgl. dazu Ssp. I 53 § 3.

⁸⁾ Vgl. dazu Ssp. II 41 § 2.

sich mit schepfen wissende underwinden bis also lange, dag er siner buge inkumit. An dem erbe hat er nicht, davon er iemende sin erbe enphremden muge, an den es getrift.

[8] Item. Stirbit ouch der in der zit, der da bûswirdig ist, so irstirbit di buge mit¹⁾, ane als vil ob der richter varnde hab inne hat zu phande, di sullen di erben losen, ob si wollen. Ist es wol zu wenic phandes, da enmac er den erben keines umme gesachen.

(9.)

[1] Wa man clagit uber deube, uber raub, uber mort, uber mort-brant, uber tagebrant, uber valsch, uber notnumft, uber totslag, uber lemde, uber offenwunden gelides tief und gelides lank, uber anevanc allir varnden habe, uber ansprach erbes, uber soitan rede, di einem an sine ere oder sinen lip get und²⁾ umme alle vrevilbare sache, der man vorwunden wirt vor gerichte mit recht und ouch der ich nicht genennen kan, di allezit zuvallende sin in wicpilde von der menge der lute, so wettet man allezit drizic³⁾ schillinge phundischer phenninge.

[2] Item. Umme alle ander schlechte clage vor gehegtem dinge, da ein man inne bûswirdic wirt, wettit man VIII⁴⁾ sol. phundischer phenninge.

[3] Item. Hat ouch der richter in der wochen von zugevelle dinc in kegenwerte siner schepfen, wag da ein man vorburt, dag ist ein schilling phundischer phenninge.

[4] Item. Vrevilt aber ein man vor dem richter, da di schepfen zu keigenwerte sin einer ader zwen ader mer, dag stet im als hoch, als vor gehegter bank, durch dag allezit der richter und di schepfen ere haben und gute lute vrid und recht.

(10.)

[1] Ein iclich man, der hie zu stat burgerrecht gewonnen hat wissentlich dem rate, der ist ebenburtig in allen rechten zu der stat allen ingesessen burgern ane zu kampf ansprach, so dag er nieman in jar und in tac mac ansprechen. Wenne di zit vorget, so hat er alle recht hi als ein ander man⁵⁾, und iclicher mac des andern wort vor gehegter bank sprechen.

[2] Is sol ouch ein iclich man, der wort sprechen wil, sin elich geborn von vater und von muter und volkumen an sime rechte⁶⁾, so dag er unvorlument und unvorsprochen si; so mac er eines iclichen wort sprechen mit rechte, ob er es tun wil und des richters laub hat. Der richter sol es ouch niemande hindern, er sol alle weg laub geben, wenne man dag bit, als recht ist.⁷⁾

[3] Item. Sprichit ein man ane laub des richters, wirt er vom richter darumme angesprochen an rechter dincstat vor gehegter bank, er wettit darumme VIII⁴⁾ sol.

[4] Item. Geschit es in der wochen, er wettit einen sol.

¹⁾ Vgl. dazu Ssp. II 17 § 1.

²⁾ Hs. einem (unterpunktirt).

³⁾ drizic wegradiert.

⁴⁾ VIII wegradiert.

⁵⁾ Vgl. dazu MRb, IV 22, 5.

⁶⁾ Vgl. dazu MRb. IV 26, 1.

⁷⁾ Vgl. dazu Ssp. I 60 § 2.

(11.)

[1] Kein uswendie mæn mac vor dinge gezogen, wi wol er sich anderswa gehalden hat, es ensi denne von willekûr.

[2] Item. Wer ouch nicht elich geborn ist und rechtlos ist, di mugen weder gezogen noch wort gesprechen. Spillute mugen des selben ouch nicht getun.

[3] Item. Ein spilman mac wol sin selbes wort sprechen oder ein ander sin wort. Si mugen aber niemande vorzugen, wen ir genozzen.

[4] Ditz red ich beide von unelichen und von rechtlosen und von spilluten.¹⁾

(12.)

[1] Swenne elich dinc ist, daz sol sin dri tage nachanander, und alle lute, di hie wazzere und weide suchen, di sin phlichtic, daz elich dinc zu suchen bi der bâs VIII²⁾ sol. ane gebot.

[2] Item. Welich man becleit wirt zu den dingen, der wettit umme elich dinc vorsumen VIII²⁾ sol.

[3] Item. Welich man zum dritten dinge nicht vorkumit, sich zu vorantworten, uffe den teilt man dem cleger sine clage irstanden und phandes zu helfen uffe sin anteworte. Hat er denne rede, di ime helfende ist, an vier sachen ehaffer not, der geniez er; hat er der nicht, so helfe der richter ienem nach siner clage und nach schepfen urteil.

(13.)

[1] Ein iclich man mûs wetten darumme, daz er dem gericht nicht ist gehorsam gewest und daz sich daz gericht vur di tûre mûen mûs. Item. Ist die clage schlecht, so vorwettit er VIII²⁾ sol. Item. Ist si aber vrevilber und kamphber, so wettit er XXX³⁾ sol. dem gericht.

[2] Item. Somliche sprechen, der cleger hab den dritten phenninge an des richters gewette; des enist in wicbilde nicht durch triges und hasses vormiden in der menige der lute. Doch setze ich wol von rechtes wegen daz: welich man dru dinc stet vor dem elichendinge ader vor andern dingen drier vierzen nacht, neme der des sumnigzes keinen redlichen schaden, so daz er den benente vor gehegtem dinge, daz es daz gerichte hore, den schaden sol er bewisen uffe den heiligen, daz er also von der sache si. Also ob der schade redlich ist und di gesworn daz kiesen⁴⁾, so lege er ieme sinen schaden nach biderber lute rat.

[3] Ist aber der schade nicht redlich, so gestat es weder der richter noch di schepfen durch vrides willin gemeine der lute. Und ouch darumme ist dise sache geret, ob ein man wolde in vrevil und in mutwillen einen sines rechten usgen, durch daz in duchte, er vormochte den richter als wol, und daz ouch also were, daz er nicht sorget vor daz gewette.

(14.)

Ein iclich man an allen clagen, der man vor gerichte beginnen wil, sol sprechen dise wort: „Herre her richter, ich bite uch umme einen man,

¹⁾ Vgl. dazu Ssp. I 38 § 1.

²⁾ Von VIII die drei Schlußstriche wegradiert, aber wiederhergestellt.

³⁾ XXX wegradiert, aber wiederhergestellt. ⁴⁾ Hs. kieser.

der min wort spreche.“ So spriche der richter: „Ich gan dir sin wol.“ So sprech er also: „So bit ich eins N. hie zu einem mal, zum andern mal, zum dritten mal mit rechtem urteil. Und bit uch an eime urteil zu irvaren, ob ich is gert hab als recht ist, ob er icht billich min wort sprech ader wag recht si.“ Wenne er es also gert hat¹⁾ ane vorsumnigze der wort, so teilit man im den zu vorsprechen mit rechte. Begert er es nicht mit recht, ist es schlechte clage, er wettit darumme VIII²⁾ sol. Ist es aber vrevil notelage, er wettet darumme drizic³⁾ schillinge.

(15.)

[1] Welich man, der vor gehegter bank stet ader darinne sitzit, mit schepfen urteil wirt gewonnen, der mac nicht geweigern, er muzze ienis wort sprechen. Wil er des nicht tun, er mûs dem richter wetten VIII⁴⁾ sol., an welcherleige clag man in gewinnet, also daz es im der richter vor geboten hab zu eime mal, zum andern und zum dritten mal. Besitzit er denne da, wenne er es vorbüzt, und get nicht von dannen und wirt aber danach mit recht gewonnen, und wirt im mit recht geboten, er wettet aber VIII⁵⁾ sol. Zum dritten mal wettet er XXX⁶⁾ sol.⁷⁾ Horet aber ein man, daz man sin gert mit urteilen, und get stilleswigende von den vierbenken, ere daz urteil inkumit, er blibet es ane wandel.⁸⁾

[2] Item. Niemande sol ouch vorspreche sin vor gehegter bank, er si elich geborn und unvorsprochen an sime rechte.⁹⁾

[3] Item. Kein iude sol vorspreche sin vor gehegter bank.

[4] Di schepfen sullen ouch von rechtes wegen niemandes wort sprechen, wen da es sin eigen husgesinde antrit. Daz selbe sullen si nicht tun, es ensitze den di meiste menige der schepfen uff der bank.

[5] Der richter sol ouch niemandes wort sprechen, di clag tret in denne selber an, so daz er einen gesworn man di wile zu richter setze, und ouch ob es sin ingesinde antrit, daz ist sin wip, sin kint, sin meid, sin knecht ader sin brotessen ader sines gastes, ob der nicht vorsprechen gehaben mac. Sust sol man allezit dem richter mit rechten urteiln weren, daz er imandes wort spreche, darumme daz er unvordacht blibe ungerichtetes.

[6] Ein itlich uswendic man mac wol vorspreche sin, wes er wil, der an sime rechte unversprochen ist.¹⁰⁾

(16.)

Swenne ein man mit rechte wirt gewonnen zu vorsprechen, der sol mit urteiln gewinnen, wer in von rechte abeneme, ob er bûswirdio wirt.¹¹⁾ Wenne man es mit urteilen bewart, so teil man: der cleger ader ienir sachwalde, der da antworten sol.

¹⁾ Hs. als recht (unterpunktirt).

²⁾ Die drei Schlußstriche von VIII wegradiert, aber wiederhergestellt.

³⁾ drizic wegradiert.

⁴⁾ V von VIII wegradiert, aber wiederhergestellt.

⁵⁾ Die drei Schlußstriche von VIII wegradiert, aber wiederhergestellt.

⁶⁾ auf Rasur. ⁷⁾ Vgl. dazu Freiberg 31, 15.

⁸⁾ Vgl. dazu Freiberg 31, 10 und 11. ⁹⁾ Vgl. MRb. IV 26, 1.

¹⁰⁾ Vgl. dazu Ssp. I 61 § 4. ¹¹⁾ Vgl. MRb. IV 26, 6.

(17.)

[1] Swelich man mit urteilen wirt gegeben einem man, daz er sin wort spreche, der sol ime dingen mit urteilen wandel und holunge mit den Worten ader den gelich: „Her richter, ich dinge hie N., dem ir mich gegeben habt zu eime vorsprechen, wandel und holunge zu eim mal, zum andern mal, zum dritten mal mit rechtem urteil zu irvarn. Lat mir und im daz urteil werden, ob ich es ime gedinget hab, als recht ist, ob er es icht billich hab.“ So teilen ime di schepfen: er hab es billich zwir ane daz erst, daz er als ofte wandel und holunge mac gehaben und nicht mer.

[2] Item. Als ofte ein man wandel und holunge nimt vor gehegter bank, da endarf er weder kein dem richter noch kein dem cleger kein not umme liden, wen daromme, als ofte sich ein vorspreche vorspricht, als ofte mûs er wetten ader der, der es in ab sol nemen, so es doch mit urteilen ist bewart.

[3] Item. An iclicher nothaften clage, wenne er missetut ader missepricht, da wettet er umme XXX¹⁾ sol., an schlechter clage VIII²⁾ sol. Wolde ouch ein vorspreche vreviln ane ienis wort, des den er vûrt, so daz iener an sein wort nicht eniecht, noch den mûs er es vorbuzen, durch daz es ime vor geteilt ist.

[4] Item. Aber missetut er ane sin wort icht in vrevil, daz es di schepfen und di dinculte horen, er mac im daromme schult geben, ob er wil, und ob im icht schadens von im ist entstanden, und ist in des neher mit den schepfen zu uberzugen, wenne der vorspreche mit sin einis hant davur getreten muge.

[5] Item. Vreviln ader schelden sich zwen vorsprechen mitander vor gehegter bank, ist es an nothafter clage, si wetten XXX³⁾ schillinge, an schlechter clage ouch als vil, durch daz, daz daz gerichte ere hab und ein iclich man ouch gezogen si. Des neme si abe, wem es gebûr, ader irhol sich an im, wem es gebûr, als davur beschriben ist.

(18.)

Wandil vor dinge ist, daz ein man abetrit mit dem gewette und sich irholt eines andirn vorsprechen adir den selben vorsprechen wider let sprechen adir⁴⁾ sine clage vor einer gewer bezgert. Di wette heizet wandil und holunge.

(19.)

[1] In aller nothafter clage, als vor vom gewette beschriben ist, da sal man ime wandil und holunge dingen. Wen wer es vorsumit und es nicht entet, er mochte darnach weder wandil noch holunge gehaben, und ime mochte sin recht davon zunicht werden.

[2] Item. Wer es vorsumit, der enmac si nach der zit, wen clage und urteil gescheen sin, nimmer gedingen, daz is ime rechtes ichtes hûlfende si. Da lit er ouch kein not kein dem gerichte umme, wen der schade ist sein alleine.

¹⁾ XXX wegradiert.

²⁾ V von VIII wegradiert und auf 2¹/₂ erniedrigt.

³⁾ XXX wegradiert.

⁴⁾ Hs. clage.

[3] Dinget ouch ein man vor gehegter bank, ere clage und urteil ubergot, und dinget wandil und holunge nicht recht, als ofte als er misse-spricht, als ofte sol er wetten, nach dem als di clage hoch ader nider get. Dit mag er dristund dingen und nicht mer. So warte ienir einis andirn vorsprechen, ob er wil und ouch nicht wil zu schaden kumen.

[4] Item. Ditz ist ouch ein gewonheit wicpildes, daz man es an schlechten clagen nicht bedarf von rechtes wegen.

(20.)

Alle dibe, rauber, morder, mortbrenner, valscher, ketzer, vor-reter, und di am cristenem gelauben sin vorkart, di in hanthafter tat begriffen sint, und di wip oder mait notzogen adir werden und offenbar vorleumunt sin, und alle rechtlosen, den ir recht vorteilt ist hie ader anderswa vor gerichte, daz man daz gezugen mac mit richter und mit schepfen hie adir anderswa: der hat keiner wandel noch holunge; man mac es in ouch mit rechte nicht gedingen. Alle ander unvorsprochen lüte ires rechten, di haben allezit wandel und holunge an clage, an antwort, an eiden; ane ob man einen vorzugen sol an sinen lip adir an sin ere, an sin erbe adir ander sinen gesunt, da hat ouch kein man wandel noch holunge.

(21.)

Beclait ein man den andern umme schlechte clage vor gerichte, waz ein man da bekennet, ist es elich dinc, daz sol er enden bi sunnenschin. Ist es aber in andern dingen, wes er bekennit, daz sol er geben und leisten bi vierzen tagen.¹⁾ Tut er es nicht, er wettit darumme dem ge-richte VIII²⁾ sol. Wirt ouch ein man vorwunden vor gerichte³⁾ umme ungerichte nothaftiger clage, gebut ime der richter bi vierzentagen zu berichten mit den elegern, und tut er des nicht, er wettet darumme dem richter XXX schillinge, als ofte als er es ime gebut.

(22.)

[1] Swenne sich der richter setzit an sin dincstat mit sinen schepfen, so sol er vragē, ob es dinczit si. Daz sagen im di schepfen. Darnach sol der butel ufsten und sol wirkin dem dinge vride bi dinges vridebuze und spreche also: „Hort ir herren alle gelich. Ich hege hie minis herren dinc und gebute den vride bi dinges vridebûs, daz ist bi eime schillinge phundischer, daz niemande lut werde an laub. Ditz gebut ich zu einem mal, zum andern mal, zum dritten mal bi gerichtes hulden. Und wer da hab zu clagen, der clag gezogentlich, min herre wil gelich richter sin.“ So clage ider man, wer icht zu clagen hab.

[2] Wolde ein man vreviln vor gerichte und di lute hindern, der vurder si wider und wette⁴⁾ darumme als vor beschriben ist. Welches mannes clage vorkumit, des urteil sol vor ine kumen.

[3] In aller clage und antwort sol der richter vragē nach ir bei-der rede.

¹⁾ Vgl. dazu MRb. III 9, 1.

²⁾ Die drei Schlußstriche von VIII wegradiert und wiederhergestellt.

³⁾ Hs. geriche.

⁴⁾ Hs. si.

[4] Niemande sol clagen vor dem richter ane in gegenwerte der schepfen vor gehegtem dinge..

(23.)

[1] Ein iclich man mac zu eime dinge nicht mer clage getun uff den andern wen dri und als menchen eit angewinnen. Daz ist in wicpilde.¹⁾ In lantrechte clait ein man, waz er wil.

[2] Vor iclich clage ader sache, der man vorsacht, sol man besunderlich zwen vinger²⁾ ufhaben.

[3] Swelich man ouch nicht gegessen ist, und mut man ime burgen zu, bis daz er di eide volbrenge, er sol si setzen dem cleger als ho, als di clag begriffen ist, und dem richter vor di wette.

[4] Hat er nicht burgen, ienir sol sich setzen in di vier benke, bis man dinc uf gibt. Ist es umme schult, er kum zuhant davon, adir warumme es ist, ob es nicht in gebunden tagen ist. Ist es umme ungerichte,  r kum darvon, ob es wol in gebunden tagen ist, so daz er vor einen eit tu, daz er niemanden hab, der vor in ste.

[5] Bekennet ouch ein man vor den vierbenken einer sache, ob es schult ist, hat er denne nicht burgen, so antworte man in mit der hant dem cleger. Ist es umme ungerichte, so antworte man in dem gerichte, so daz in der vronebot wol behalde. Ist es aber ein erber unvorsprochen³⁾ biderman, der nicht burgen enhat, den sol umme ungerichte der richter in seiner gewalt behalden.

(24.)

[1] Wirt einer einem mit urteilen geantwort, man sol ime teilen, er sol in mit ime heimev ren und sol in setzin in ein rein gemach, daz er zu sime libe kein unlust habe, so daz er ouch nicht ervriese, und setze in uff einen stul; ouch sol er im geben ein scherfbrot und einen scherf- becher bieres. Und sol einen creize umme den stule criezen, da er sich inne di twere und di lenge gestreken muge; wen er in darein gesetzt, so sol er keine ander slos vor im beslizen, wen daz vor an dem selben gemache ist gewest. Wil im imande zu ezzene geben adir betegewant, daz sol er ime gönnen.

[2] Item. Wil er sin cleider vorsetzen adir vorkaufen umme kost, daz sol er ime gönnen, also vil daz er kiese, daz er also vil an- behalde: ob es kalt ist, daz er nicht ervriese, ist es warm, daz er sine schande bedeckin muge.

[3] Enget er ime darnach, man sol ime vor gerichte teilen, wa er in ankume, daz er in behalde so er beste muge an lemde und unget t.⁴⁾

[4] Ditz ist nicht in dem lantrechte. Da let man einen sine schult vorarbeiten.⁵⁾

[5] Item. Kunit er in an nach der zit, und er im engangen ist, und wil sich ime gehenen, wert sich des der entgangen, dirre sol mit

¹⁾ So auch in Freiberg 49, 31. ²⁾ So auch Freiberg 9, 2.

³⁾ Hs. man. ⁴⁾ Anders in Freiberg 5, 32.

⁵⁾ Vgl. Ssp. III 39 § 1. MRb. III 9, 3.

zethergeschrei sinen nakeburen dazu rufen, dag si in ime helfen geweldigen, und ern missetut daran nicht.

[6] Item. Helfen ime sin nakeburen nicht, di dag geschreige horen, er beclage si darumme vor gerichte. So wettit er dem richter XXX¹⁾ schillinge, durch dag er dem geschrei hat abgestanden.

[7] Tut ouch ienir ungerichte an diseme, der in wolde wider ufhalten, er volge ime mit dem gerüfte als eime vridbrecher, und man sol uber in richten nach vrides recht. Tete abir dirre an jenem ungerichte von des wegen, dag er in anders nicht geweldigen möchte und dag im not wer geschehen, vur di notwer sol er bezugen vor gerichte selbe sibende. So er dag getut, so get es im nicht an sinen hals noch an sinen gesunt, sundern an sin wergelt.

[8] Keine vrouwen sol man antworten bi der hant umme schult durch arges waness willen wiplicher ere. Doch mac man si umme ungerichte antworten in di vronegewalt, ob es mit rechte zu in bracht wirt.²⁾

(25.)

Swer vor gerichte spricht, ob man im schult gibt umme gelt, er hab si vorgolden, dag mûs er bewisen selbe dritte uffe den heiligen unvorsprochener lute.³⁾ Wer der selben wort nicht enspricht, der kumit sin eines hant davon.⁴⁾

(26.)

[1] Swer da clait vor gerichte zu den erben, sin vater si im schuldig gewest adir ein ander sin erbe, des erbe er ingenumen hat, weiz er dag es also ist, dag sol er durch recht geldin.⁵⁾ Spricht er aber, „sin vater adir sin erbe hab es im vorgolden“, dag sol er selbe dritte bewisen uffe den heiligen.

[2] Item. Spricht er aber, „er wigge davon nicht, weste er es, er wolde es lieber gelden“, wolde er es in inneren als recht wer, dag mac ienir tun selbe sibende uffe den heiligen. Des selbschuldigen eit sol also gen: „Dag ime N. also vil schuldig si gewest, ere er gestarp, unde di schult zu recht si geerbit an den, den er beschuldigt hab, und im noch unvorgolden si, als im got helfe und alle heiligen.“ Di andern swern also: „Den eit, den N. gesworn hab, der sei rein und nicht mein, als im got helfe und alle heiligen.“

[3] Spricht er abir, „er si im nicht schuldige gewest“, des ist er neher zu engen mit sin eines hant, wen dag es in ienir vorzugen muge.

(27.)

[1] Swelich man eide gelobt vor gerichte, und wirt im tagezit dazu bescheiden, und kumt er denne nicht, man teilt in der clage vorwunden, er enbrenge den vûr ehaft not, und irteilt dem richter sin gewette, nach dem und di clage ist gewetzt.⁶⁾

¹⁾ XXX wegradiert. ²⁾ Anders in MRb. III 9, 6.

³⁾ Vgl. Hallesches Recht für Neumarkt 29, Magdeburg-Breslauer Recht 1261 78, Magdeburg-Breslauer Recht 1295 2, Magdeburger Schöffengericht 43 (Laband 11, 26, 27, 127). Vgl. dazu Ssp. II 6, 2.

⁴⁾ Vgl. dazu MRb. III 13, 1.

⁵⁾ Vgl. dazu Ssp. I 6 § 3.

⁶⁾ Vgl. Ssp. II 11 § 1. MRb. IV 43, 9.

[2] Item. Kunit ouch ein man zu rechter tageszit vûr und spricht also: „Her richter, den eide den ich im erhaben han, des wil ich ledic sin, ich hab mich anders bedacht“, so mûs ienir sin gelt ader sin besse-
runge nemen, di im nach der clage geburt, und des eides mûs er in ledic
lan von gotes rechte. Ouch mûs ienir dem richter wetten, nach dem daz
di clage ist gewezt, umme daz er zu unrecht den eit irhaben hatte.

[3] Item. Als ofte ein man ame eide vellit, als ofte mûs er wetten
dem richter.¹⁾

[4] Item. Niemand mac den andern gelobter eide erlan ane laube
des richters. Item. Let er in los ane laub, er wettit darumme, nachdem
di clage stund.²⁾

[5] Item. Wen man los let einis eides oder mere mit laube des
richters, der mûs von idem eit ein eitsum³⁾ geben, daz ist ein schilling
phundischer phenninge, ob si der richter haben wil.⁴⁾

[6] Item. Wer dem steber volget, der ist ame eide volkumen.

[7] Der steber sol sich die schepfen lazen leren den eit, ob er in
nicht enkan.

[8] Item. Wer von mutwillin ymande vor gehegter bank hindert
an dem eide, der mûs in wider vurdern, so daz in ienir beclagen dar-
umme sol. Haben es di schepfen gehort, so mac ienir darvor nicht ge-
tretin mit sime rechten, wenne man ist in neher zu verzugen mit den
schepfen und mit dem richter, wen ienir geleuken mûge.

[9] Swer da eide gelobit vor gerichte, und wirt ime ienir abtrunnig,
vor den er burge war worden, ist es schult gewest, di gelde er nach recht.
Ist is aber vor lemde, vor totslege, vor offenwunden, so stet es im zu
sime wergelde und zu sime gewette. Ist er also arm, daz er daz wergelt
nicht vorenden mac weder an erbe noch an eigen noch an keinerleige,
es get im an sinen hals ader an sinen gesunt, nach dem di clage stunt.

(28.)

Di wile der richter nicht widertan hat sin ungerichte, daz er be-
gangen hat, und di wile er rechtes weigert zu tun, di wile ist niemande
pflichtig vor ime zu antworten noch keinerleige recht zu phlegen, er
habe ere sin unrecht in recht widerbracht; wen er sol allezit gerecht
sin und recht tun.⁵⁾

(29.)

Vier sache sin, di chaft not heigen: Gevennisse, suche, gotis dinst
us dem lande und des richis dinst. Swellich dirre sache ein den man
irret, das er zu dinge nicht enkumet, wirt es bewisit als recht ist von
eime sime boten, wer er si, er blibit es an schaden und gewinnit tac bis
zu dem nehsten dinge, als er von der chatten not ledic wirt.⁶⁾

¹⁾ Vgl. MRb. IV 43, 10. ²⁾ Vgl. dazu MRb. IV 43, 15.

³⁾ Hs. eitsim. ⁴⁾ Vgl. dazu MRb. IV 43, 14.

⁵⁾ Vgl. dazu Ssp. II 13 § 8. ⁶⁾ = Ssp. II 7.

(30.)

Es enmac nimant weder um totslac noch um offen wunden noch um gulde schult kein elende geswern.¹⁾

(31.)

[1] Wirt ein vrouwe begriffen in hanthafter tat, an totslage oder an kampfiebernder wunden, des ist der cleger neher si zu verwindene selbe VII mit erhaften luten, den sis unschuldic muge²⁾ werden; und so mûs si gerichte liden.

[2] Beclaget man abir eine vrouwe umme einen totslac oder umme wunden, di des selbin tagis bewiset sin, und wirt di vrouwe geborget uf recht, des ist di vrouwe neher zu entgende selbe sibende mit erhaften luten, den man kein not mer an si gelegin muge. Sprichte man abir eine vrouwen an um clage, di vornachtic ist, des ist die vrouwe neher zu entgende mit ir eines hant uf den heiligen, den si kein not mer dar-umme vurbas mer liden muge.³⁾

II. Teil.

Strafrecht.

(1.)

[1] Hie hebit sich an daz andir bûch. Nu spricht man: Selege sin unterscheiden, wunden sin unterscheiden, blutrünst sin unterscheiden unde totslege sin unterscheiden; wen si mugen gescheen dankis in vrevil, dankis in notwer ader undankis in notwer.⁴⁾ Nu wissete ein⁵⁾ iclich man: wer ein an den backen slet, wirt es mit recht zu im bracht, er mûs dar-umme dem cleger geben zu buze drigic schillinge phundischer phenning und dem richter VIII.⁶⁾ Ditz selbe wettit man unde buzt umme rauffen, schelden, so daz einem man an sin ere get adir an sinen gesunt.

[2] Item. Swen man beschuldiget umme bakenslege vor gerichte adir umme ander selege, di brune adir bla werden, so daz si nicht mortlich sein, den mac man nicht vorzugen, sunder ein man enget sin mit sin einis hant uffe den heiligen ob er tar. Sin es aber mortslege, da man kûsit, daz ein man von stirbit ader sterben mac, begrift man in in der hanthaften tat, man mac in vorzugen selbe sibende; wirt er nicht begriffin in hanthafter tat und bût sin unschult, er mûs davon kumen selbe sibende, wen es mortlich ist. Wirt er vorwunden, man richtet ubir in nach vrides recht mit dem rad. Wirt er ouch abtrunnic und kumit nicht vûr in driin vierzentagen, man echtit in uffe den hals.⁷⁾ Umme keine ander selege mac man geechten wen umme dise mortliche sleg.⁸⁾

[3] Slecht ein man den andern mit slegen von ungeschichten, so daz er es nicht gern hat getan, mac er daz berichten mit ieme und mit guter lute hilfe, daz es ienir vorsehen wil, er bedarf dem richter dar-

¹⁾ = Magdeburg-Breslauer Recht 1295 19 (Laband, RQu. 30). Vgl. dazu Ssp. I 68 § 1. ²⁾ Hs. mugen.

³⁾ muge: fehlt in der Hs.

⁴⁾ Vgl. MRb. IV 1, 1. ⁵⁾ Hs. in.

⁶⁾ Hs. VII¹/₂, auf Rasur. Früher wohl: drigic. Vgl. MRb. IV 3, 1.

⁷⁾ Vgl. dazu Ssp. I 68 § 2. ⁸⁾ Vgl. MRb. IV 4, 6.

umme nictes wetten¹⁾, es ensi denne, daz er clage begunst habe adir daz geschrei des ungerichtes, daz heizit zethergeschrei, gescheen si.

[4] Item. Kunit abir ein man vor gericht und wirt beclait umme slege, der er bekennet, und spricht: „Her richter, ich bekenne es, und ist gescheen wider minen willen und wider minen dank. Daz wil ich bewigen als recht ist“, so teilt man ime di bewisunge mit sine eines hant. Wil sich denne ienir nicht laggen aberichten nach guter manne rat, so teilt man ime zu buze drizic schillinge, und sol keine not liden von dem richter, wen er vor sin recht davor getan hat, daz es nicht in vrevil gescheen si.

(2.)

[1] Zu allir disir selben wise richtet man uber blutrunst. So wer einer blutrunst wirt vorwunden vor gerichte, der bügt XXX sol.

[2] Item. Di blutrunst hat di vorclage vor di slege; sin aber di slege mortlich, so behalden si di vorclage.²⁾

(3.)

[1] Ein offen wunde ist und heizt gelides lanc und³⁾ tief. Swer den andern wundet einer offen wunden in notwer, bewiset er die notwer selbe dritte unvorsprochner lute, di es gesehen und gehort haben, man kan in darumme nicht gekempfen⁴⁾; dem cleger sol er buzen und dem richter wetten. Item. Ditz selbe ist, ob ein man den andern wundet undankes, so daz er daz ouch bewise selbe dritte uff den heiligen als di notwer, den sol ouch niemande hierumme bekempfen.⁵⁾

[2] Item. Wer ane dise stuke den andern wundit, der mûs kampfes gereit werden⁶⁾, ob man in begrûzit als recht ist. Wirt er nicht gegrûzit als recht ist, er blibt des kampfes los. Wette und buze mûs er tragen⁷⁾ nach rechte, ob er es vorwunden wirt.

[3] Item. Wunden sich zwene under eine andern mit glicher wer, so daz si beide wunt werden, und der eine spricht, er hab di sin getan in notwer, kan er daz bewisen selbe dritte unvorsprochner lute, sin clag get vor, ob halt wol ienis wunde grozir, lenger und tiefer ist. So mac in ouch niemande angesprechen mit kampfe; den andern spricht man wol an mit kampfe. Wette und buze mûggen si beide liden und tragen.⁸⁾

[4] Item. Wunden sich ouch zwene underinander, der eine mit einem mezger, der ander mit eime swerte, der mit dem swerte hat di vorclage. durch daz dag messer ein mortwer ist. Der mit deme swerte mac disen zu kampfe grûzen; ditz mac dirre mit dem messer nicht getun, er enbewise denne ein rechte notwer, als vor beschriben ist.⁹⁾

Item. Ditz selbe ist ouch von mortkûlen adir kolben, di messin, kupfrin, isrin oder stechlin zanggen haben ader geherte kullen in vewer

¹⁾ MRb. IV 4, 2. ²⁾ Vgl. MRb. IV 4, 5.

³⁾ Folgt Rasur. Zu ergänzen: nagels. Vgl. aber Gerichtsordnung 9, 1. MRb. IV 5, 1. Vgl. Goslar, Göschen S. 31 Z. 22.

⁴⁾ MRb. IV 5, 2. ⁵⁾ MRb. IV 5, 3. ⁶⁾ Vgl. dazu Ssp. I 68 § 3.

⁷⁾ Hs. mit glicher wer (durchstrichen). ⁸⁾ MRb. IV 5, 4.

⁹⁾ MRb. IV 5, 5. Vgl. dazu Magdeburger Schöffennr. 10 (La band 117).

adir in öffen, di allezit in wiebilde tag und nacht vorboten sin bi der hösten wettehaften buge.¹⁾

[5] Item. Wunden sich zwene underinander, so dag einer stirbit und der eine lebende blibit, der da lebende blibit, sprichit der, er hab es in notwer getan, so dag ²⁾ er bewise³⁾ di notwer ame toten selbe sibende, so geb er den vreunden dag wergelt und dem richter sin gewette; und zu kampf mac in niemande angesprechen. Mac er aber di notwer nicht bewisen, er müs ienís vreunden gereit sin zu kampf, ob si in darumme begrügen, unde müs liden, wag recht ist.⁴⁾

(4.)

[1] Dag heizit ein notwer: wenne sich ein man müs weren ane sinen dank, wenne man uffe in slet. Diwil man aber uffe ine nicht slecht, und ob man es wol willin hat, wag er denne tet, dag wer keine notwer.

[2] Item⁵⁾ Di notwer sol ein man sust vordringen. Wundet er einen oder lemit oder slet in zu tode in notwer, mac er bi dem beliben ane var sinis libes, den sol er vur gerichte brengen und bekennen, wag er getan hat, und biten den richter und di schepfen, dag si im vriededinc wirken zu dem nechsten dinge, da wolle er vorantworten, wag man im schult gibt. Den vrid sol man im wirken bi dem halse. Burgen sol er dem richter setzen und den clegern als wol, ob si zu keinwerte sin und des muten mit urteilen; sin si da nicht, der richter sol es in kunt tun, man wolle in burgen setzen umme ir clag; kumen si dazu, man sol in burgen setzen, wollen si dazu nicht kumen, so sol man im vride wirken, als vor vorgeret ist, bi dem halse. Wenne er denne vorkumit, so sol er der tat bekennen, leuken mac er ir nicht sint der zit, dag er sich zu der notwer dem gerichte geboten hat und der tat bekant hat.

Wenne er denne bekennit, so spreche er also: „Herre her richter, ich bekenne der tat, di ich begangen hab, und spreche, dag mir dag getrulich leit wag do und ist noch, wen ich es tun muste in rechter notwer minis libes, dag ich bewisen wil, wi mir di schepfen teilen uffe der bank.“ Sin es offen wunden, so teil man im di beweisunge selbe dritte, ist es ein totslac, so teil man im selbe sibende, umme di lemde selbe dritte. Wenne ditz geteilt wirt, so spreche er vort: „Herre her richter, lat mir ein urteil werden, wenne ich bewise als recht ist, ob min lip und min gut icht billich vride sullen haben vor allir mengelich und in allensteten uffe mine recht wergelt unde gewette, dag ich biet zu geben zu rechter zit.“ So teil man ime rechten vride umme di sache, wen er daz wergelt vorburget hat und dag gewette. Dag wergelt sol er leisten bi vierzehnen tagen, dag gewette darnach uber vierzehnen tage.

[3] Item. Ist ouch dag ein man nicht tar bliben bi dem, an dem er di not getan hat in notwer sinis libes, kumit er zu dem richter ere, denne man ubir in clait umme di sache, und bekent dem richter und but sich vor dem zu rechte, als vorgeret ist, und hat er nicht burgen, der

¹⁾ MRb. IV 5, 6. ²⁾ Hs. dag es. ³⁾ Hs. bewisen.

⁴⁾ MRb. IV 5, 7. Vgl. Weichbildrecht 85 (v. Daniels 149).

⁵⁾ Vgl. dazu Ssp. II 14 § 1. Vgl. auch MRb. IV 6, 1 und 2.

richter sol in behalden in dag neste dinc und beschützen vor allir meniglich.¹⁾ Und ist der richter zu krank, der rat sol im des beholfen sin.²⁾ Wen er in gestellit vor gerichte, so gebar man als vorgeret ist.

[4] Item. Wurt einem³⁾ bruch an der beweisunge siner notwer, es get im an den hals. Item. Di gezügen haben weder wandel noch holunge, und er hat ir ouch nicht.

[5] Ist dag ein man, der zu dem richter wil laufen sin notwer kundigen, wirt er an dem geverte gevangen von den clegern, dag schadet ime nicht an siner notwer, tar ers bewisen uffe den heiligen, dag er do an dem geverte were, so kumit er in recht siner notwer.

[6] Item. Ist ouch dag ein man den andern schlecht, es si wunde ader totslac, und wirt vlüchtic, so dag er entwichit, darnach mac er kein notwer vurbrengen.⁴⁾

[7] Ist dag ein man den andern schlecht wunden ader zu tode in notwer nachtes oder zu velde, da niemande bei ist, di notwer mac ein man bewisen mit sin einis hant.⁵⁾

(5.)

[1] Wunden sich zwen gelicher wunden, so dag di schepfen di wunden gelich kisen. da stet schult kein schult, aber dem gerichte müßgen si beide abelegen.⁶⁾

[2] Item. Wirt ein man beclait vor gerichte umme ein offen wunden, dischepfen sullen⁷⁾ kein urteil sagen, si haben di wunden beseen, ob es ein kampffbar wunde si.⁸⁾ Ist si denne also, und leukent ir ienir, da müß er vorsachen selbe dritte uffe den heiligen.

[3] Item. Kein uswendic man mac keim ingesessen burger richten vor ein kampffbar wunden mit keinem uswendigen man, es ensi denne, dag es uswendic des wicbildes gescheen si, so vorrichte er es, mit wem er mac, di unvorsprochen sin an irme rechten.

[4] Item. Wundet ouch ein vorsprochen man einen unvorsprochen, der unvorsprochen ist neher, den vorsprochen zu vorzugen selbe dritte, wen er es engen müße selbe dritte.⁹⁾

[5] Item. Clait ein uswendic man zu eim andern uswendigen umme ein offen wunden, des enget einer dem andern mit uswendigen adir mit inwendigen, di anders unvorsprochen sin an irme rechten, adir vorzugt damit.

(6.)

Wundet einer den richter, di schepfen ader einen ratman von so getanen sachen, dag es von ir amecht wegen geschit, ader slet in ader rauffet in ader spricht im unbehende wort adir slet in zu tode, er müß kein dem cleger liden vor gerichte darumme, wag recht ist, und müß kein dem richter gewette liden und kein¹⁰⁾ dem rat als wol¹¹⁾, ane als vil,

¹⁾ Vgl. dazu Ssp. II 14 § 1. ²⁾ Vgl. dazu MRb. IV 6, 2.

³⁾ Hs. einen. ⁴⁾ Vgl. MRb. IV 5, 14.

⁵⁾ mit sin einis hant: wegradiert und durch „nicht“ ersetzt.

⁶⁾ = MRb. IV 5, 10. ⁷⁾ Hs. sulle. ⁸⁾ = MRb. IV 5, 11.

⁹⁾ MRb. IV 5, 12. ¹⁰⁾ Hs. rat. ¹¹⁾ Vgl. MRb. IV 5, 13.

geschit es mit worten alleine, und werden di niemant anders geclait wen dem rat, der rat sol sin zucht daruber tun nach vrevils buge. Ditz selbe rede ich von des ratis dinnern und gesinde als wol.

(7.)

[1] Keiner wunden mac man mere lute beschuldigen wen einen man, ob wol zwene ader mere in ein wunden geslagen ader gestochen habn. Sunder volge mac man in schult geben.¹⁾ Item. Wer einer wunden uberret wirt, der mûs liden, dag recht ist darumme.

[2] Item. Wen man uberredet einer volge, der wettet umme dag waffenruken, ob er dag getan hat, dem richter XXX sol., dem cleger also vil. Hat er aber not getan mit sime waffen, so lide er anders was recht ist nach der unvuge, di er begangen hat. Sprichit aber ein man, er hab kein unvuge getan noch keine waffen gerukit, da mac er von kumen mit sin einis hant, ob er tar.²⁾ Keiner volge mac man niemande angesprechen mit kampfe. Sprichit³⁾ ouch ein man, er si durch bescheidenheit gelaufen zu den dingen, er kumit auch davon mit sin einis hant, ob er tar.⁴⁾

(8.)

Swer da wicht, der einen wundet oder zu tode slet ader volger ist gewest, der mac darnach nicht geleuken, ob er beschuldigt wirt, er bewise denne selbe dritte uffe den heiligen, dag er mûste w chen vor unrechter gewalt. Wenne er dag getut, so sol man in zu sime rechten lassen kumen; aber di gezûgen sullen es geseen und gehort haben.

(9.)

[1] Der ein swert vrevillich ruket, dag swert ist des gerichtes⁵⁾, ibis dag man es gelosit mit einem schillinge phundischer⁶⁾, ob es begger ist und ob man es losen wil. Ist es aber erger und wil man es nicht losen, der richter mac nieman dazu getwingen zu losen.

[2] Mit XXX sol. mûs er den vrevil des swertrukens vorbuzen kein dem gerichte. Wil es der cleger durch guter lute willen nicht vorsehen, er mûs im ouch buzen XXX sol.

[3] Item. Wer ouch ein messer rukit in vrevil, dag messer ist des richters, und mûs darumme wetten dem cleger als dem richter, wa man es nicht vorsehen wil. Dag messer sol man losen zwir als ho als dag swert, durch dag es ein mortlich wer ist.⁷⁾

[4] Sômelich sprechen ouch, si haben ir swert gerukit uffe bescheidenheit und nicht in vrevil, dag ist unterscheiden. Wer da scheiden wil uf bescheidenheit, der mac sin swert irheben mit scheiden mit al; zucht es ein man us, dag stet in ungelimphen. Doch kumit es ofte dazu, dag ein biderman sin swert ader sin messer rukit zu bescheiden sachen, wenne er sieht als vrevil und als ungezogen lute, den man anders nicht

¹⁾ MRb. IV 5, 9. Vgl. Ssp. III 46 § 2, Goslar Göschen S. 32 Z. 13.

²⁾ Vgl. dazu MRb. IV 8, 1.

³⁾ Hs. scriphhit.

⁴⁾ Anders MRb. IV 8, 4.

⁵⁾ Vgl. Ssp. I 62 § 2.

⁶⁾ Vgl. MRb. IV 35, 1.

⁷⁾ Anders in MRb. IV 35, 2.

gestüren mac wen mit der dro, tar er dag bewisen uf den heiligen, er blibit es ane schaden.

Geschit im aber ein ungeluke, dag er im der selben wise schaden tut mit siner wer, so dag man im selbir zu wil, ader wi dag zukumit, er mûs darumme liden kein dem richter und dem cleger wag recht ist. Ditz ist alles keiserrecht und tritt mit wicbilde gelich, wen wicbilde ist us keiserrecht besonderlich genomen.

(10.)

[1] Nu vornemit, wi mencherleyge lemde si. Di erste lemde ist, da ein man gestochen ader gehauwen wirt ubir sin ouge ader darin, dag er geergert und gekrenkit wirt an seime gesicht adir halt blint wirt. Ouch heigt dag ein lemde, dem sin nase wirt abgehauwen. Ouch heigt dag ein lemde, der durch sinen backen wirt gestochen, geslagen ader gehauwen nach kampfwilliger wunden. Ouch heigt dag ein lemde, wer eime sine zene in dem munde oben oder unden vier usslecht ader mer; minnir mac sich nicht wol zu einer lemde geziehen. Darumme heiget ouch zen usslahen ein lemde, dag ein man beraubit werden mac siner guten sprach, di im got hat gegeben. Ouch heigt dag ein lemde, ob ein man wunt wirt in sinen hals, so dag sin hals crump wirt, nach dem dag er geheilt ist; wen zwischen der achseln und dem haupt enphet ein man wol lemde und wunden. Zwischen der achseln und dem elnbogen mac ein man wunt werden. Dag im der arme wirt lam adir subir wirt abgehownen, dag ist lemde. Zwischen dem ellenbogen und der hant, ouch also vurbas in di hant enphet man ouch lemde; in di vinger ouch lemde.¹⁾

[2] Abir wi iclicher lemde wergelt ste, dag stet hernach in sime capitil.²⁾ Ein iclich lemde ist kampfbar zu grûgen.³⁾ Vor ein lemde mûs man gerichteten selbe sibende.⁴⁾

(11.)

[1] Totslege, di gescheen ane notwer, di sol man alsust richten. Wer in hanthafter tat begriffen wirt, den sol man mit urteilen smiden an die bar. Ueber nacht mac man in daran lag'n sten, ob der cleger wil; wil er nicht, man sol im richten zu hant, ob dag gerichte volkumen ist an schepfen unde an siner macht. Wenne man in⁵⁾ den vor gerichte brengen wil, so sol man in vordringen mit urteil und mit geschrei. Mit geschrei an unrecht gewalt sol man in bringen an di bar. Selbe sibende sol in der cleger gewinnen. Damitsol man di hanthafte tat zu im bringen.⁶⁾

[2] Kunt ein man davon und wirt nicht begriffen, und zuhet adir get in sin hus adir in sin herberge, wa er di hat, und wirt nicht vlüchtic, volgit ime dag gerichte unde di cleger, wollen si, vor di herberge, dag gerichte sol in gezogentlichen eischen ane gewalt, so dag der richter noch der cleger mit nicht uber dag geswelle tret. Kunt der hervor, den man beschuloig, und vragit den richter, wag er wolle, der richter sol im kunt tun mit bescheiden worten di sache, da in di cleger umme beschuldigen. Bekennet er ir mit gewalt und wil mit gewalt sich setzen

¹⁾ Vgl. MRb. IV 7, 1.

²⁾ 17, 1.

³⁾ = MRb. IV 7, 2.

⁴⁾ = MRb. IV 7, 3.

⁵⁾ Hs. vor.

⁶⁾ Vgl. MRb. IV 6, 6.

kein dem richter und kein dem cleger, dag get im an den lib und an dag gut und allen den, di im des beholfen sin in keinwerte des gerichtes. Und alle di gemeine sol helfen dem gerichte und di unrecht gewalt, uber menigen bi der hosten büs, wenne in dag geboten wirt, und wer des nicht entut, der wette dem gerichte, als ofte das gerüfte wirt getan, XXX sol.

Sprecht er aber gezogentlich¹⁾: „Her richter, ich biet mine un- schult umme di sache und bit des dinges“, der richter sol im bescheiden des nechsten morgens und nicht ubir virzentage, wen es notlage ist nach totem munde. Der richter sol in heizen burgen setzen vor der cleger recht, ob si es mit urteilen gewinnen. So setze er burgen vor acht- zen phundische mark silbers. Ist er aber gesessen ime wicbilde als ho, dag es di schepfen teilen, er si gesessen, dag las im der cleger an genügen. Dem richter bedarfe man nicht burgen setzen bis also lange, wes in di cleger vorwinden; danach sech er sines rechten. Der richter sol in beidersit vride gebiten bi libe und bi gute.

[3] Item. Swenne der man vor gerichte kumit und wil vorant- worten umme einen totslac, da kumit er von mit sin eines hant. Wirt er abir angesprochen mit kampf, so mac er mit dem eide nicht ledie werden, sunder er müs kampfes warten und gereit sin, ob er begrügit wirt, als recht ist. Wirt er nicht begrügit als recht ist, sin eit ge vor sich. Wenne er sin hant ader vinge uff di heiligen geleit adir uff den²⁾ stap, sind mac in nieman kampflichen gegrügen in wicbilde, wen es wer ein unrecht gewalt, wer eime zu der zit di vinger adir di hant wolde abe- stogen, und wer dag tet, der vorburt den hals kein dem cleger.

[4] Item. Wenne er mit dem eide sich enbricht, danach sol in der richter vronen, dag ist sime libe und sime gut vride wirken.

(12.)

Welich man vlüchtie wirt, nach der zit mac er nimmir mit sin eines hant davon kumen. Er müs selbe sibende davon kumen ader kampfes gereit sin.

(13.)

Ein man vorwirkit in wicbilde sinen lip, abir sin gut mac er sinen erben nicht vorwirken, wider kein dem gericht noch kein dem cleger, ane da er sich mit gewalt widersetzt als vorgeret ist.

(14.)

Swer einen blutrunstic slecht ane mortslege, der vorburt dem cleger XXX sol., dem richter also vil.³⁾

(15.)

Swer ein offen wunden tet, der vorburt di hant, damit er di wunden tet; lemit er einen, er vorburt di hant.

(16.)

[1] Swer einen zu tode slet, der vorburt den hals.

¹⁾ Hs. er. ²⁾ Hs. schop (durchstrichen). ³⁾ Vgl. dazu MRb. IV 1, 1.

[2] Manic man spricht, wer einen zu tode slet, er kum mit sime wergelde davon, dag inist nicht. Es get niemande an sin wergelde wen dem, der burge ist worden, also dag er bewise uffe den heiligen, dag im burge si engangen ane und wider sinen willen und wider sin dank und ane alle argelist. Wenne er dag bewisit hat, so tu er sin wergelt dem cleger und bericht sich mit dem richter nach genaden.¹⁾ Item. Himit ist er der burcschaft los, aber der entrunnen ist nicht los und stet keine dem cleger und dem gericht in der selben var. Item. Hat ouch der burge des wergeldes nicht, er mûs sich stellen an ienes stat zu rechtem gericht. Item. Ist ouch, dag er dag wergelt ein teil bezahlt und nicht gar, ob er es nicht gar vormac, dag sol man nemen; welcherlye denne hinderstellic blibet, des hab er dri sechs wochen tag, ob er burgen muge gehaben, ob er sich in der wile des wergeldes²⁾ irholen muge. Mac er sich nicht irholen, so vorburt er nach offener wunden recht.

(17.)

[1] Achtzen mark vor einen totslac. Nune mark vor eine lemde. Item. Vunfthalp mark vor eine offen wunden. Item. Den munt, nasen, oren, ougen, zungen und des mannes gemecht, vûge, arme oder hende, der besserunge ist ein halp wergelt. Itzlich vinger und zehe hat sin sunderlich bûs, nach dem dag im geburt an dem wergelde sin zehenteil.³⁾

[2] Item. Wundet ein man den andern an ein gelit, dag im vor gerichte vor vorgolden ist, howit man es im gar ab, man mac kein hohir bûs darumme gewinnen wen di hosten bûs dem cleger, dem richter als⁴⁾ vil.⁵⁾

(18.)

[1] Wi man einen vor gerichte sol brengen, der einen zu tode geslagen hat. Wirt er begriffen in der hanthaften⁶⁾ tat, man sol ime di notwer binden in sin hant, da er den schaden mit getan hat, ere der richter und di schepfen dazu kumen, und sol in vûren zu dem toten, und senden nach dem richter und nach den schepfen. Und schrien dristund di cleger zether uber iren morder und des landes morder, der in iren vreunde N. vom leben zum tode hat bracht, und sprechen: „Her richter, wir biten euch gerichtes ubir disen selben morder.“ Der richter sol in zuhant irlauben, dag man di liche ufbare und sol sprechen: „Wenne ire in ufgebert, so brenget in vûr als recht ist. Ich wil euch gelich richter sin nach schepfen urteil.“ Ist es vor vesperzit, so tu er zuhant; ist es darnach, so sullen in di cleger smiden an di bar und bewaren bis vru.

[2] Wenne der richter vru sin dinc gehegt, so sol man mit urteilen teidingen. So nemen di cleger einen vorsprechen mit rechte, der sprech also: „Her her richter, habt ir mich N. gegeben?“ So sprech er: „Ja.“ So sprech der vorspreche zu ersten: „Her richter, lat mir ein urteil werden, ob ich bûswirdic werde, wer sol mich des abenemen?“ So teil

¹⁾ Vgl. dazu Ssp. III 9 § 1.

²⁾ Hs. sich.

³⁾ Ssp. II 16 §§ 5 und 6. Vgl. MRb. IV 7, 4.

⁴⁾ Hs. as.

⁵⁾ Ssp. II 16 § 9. MRb. IV 7, 7.

⁶⁾ Hs. handhafter.

man: „Der cleger.“ So spreche vort: „Her richter, so dinge ich N. wandel und holunge zu eime mal, zum andern mal, zum dritten mal mit rechtem urteil. Lat im und mir an sinir stat ein urteil werden, han ich es im gedinget als recht ist, wi dicke er es haben sulle.“ So teil man im: „Zwir ane dag erst.“ Danach sprech er: „Her richter, ich dinge im gespreche und der lute von der bank und zu der bank, als dicke er es bedarf, zu einem mal, zum andern mal, zum dritten mal mit rechtem urteil. Han ich es gert als recht ist, so teil man im und mir dag recht.“ So teil man im: „Er hab es billich.“

Danach sprech er: „Her richter, hie stet N., dag er hat begriffen sinen morder und des landes morder, der im sinen vreunde ermort hat, und bit euch an eim rechtem urteil zu irvaren, wi er den vur sulle brengen, dag er rechtes an im bekumen muge umme dag ungericht, dag er an sim vreunde getan hat.“ So teil man: „Als recht ist, mit geschreige.“ So spreche er vort: „Her richter, lat im ein urteil werden, wi er schrien sulle.“ So teil man im: „Zether uber sinen morder und uber des landes morder, der im sinen vreunt vom leben zum tode hat bracht ane schult und ane recht, und uber sin unrecht volleist.“ Danach bit er, an eim urteil zu irvaren, wen der weg ungemessen si, wa er schrien sulle. So teil man im: „Wa in di schepfen leren, so tu er recht.“ So bit er, an eim urteil zu irvaren, wi dicke er schrein sulle. So teilt man im: „Zwir ane das erst.“ So bite er mit urteilen, dag di cleger ir swert mûggen uszihen. So teil man in: „Si tun es billich.“

So vrede er mit urteilen, uffe welche achsel man di swert legen sulle. So teil man: „Uffe di rechten achsil.“ So bit er den richter, dag er im lihe di schepfen uffe der bank, dag si mit im gen und in leren und sehen, dag er recht gebat kein sim morder. Dag sol der richter tun. Di schepfen sullen mit im gen von rechtes wegen, und, da der tot und der gesunt ist, da sullen si nach der schepfen geheig ir swert¹⁾ uszihen und schrien, als vor geschriben ist: dag erst mal, wenne si denne gen zu gerichte; kein halben wege so sullen si zum andern mal schrien nach der schepfen geheig; wenne si zu der bank kumen, so schrien si²⁾ dag dritte mal. So gen di schepfen in di bank. Der richter mac si vragen, ob di cleger recht gebat haben, durch dag dem schuldigen icht ungerichte widervar. Sprechen denne di schepfen ia, so heig er di cleger clagen.

So spreche der vurspreche: „Her richter, so stet hie N. und clait, als er vor hat geclait, uber disen morder, den er in hanthafter tat begriffen hat und mit der hanthaften tat vor gerichte hat bracht mit rechte, und bit, an eim³⁾ urteil zu irvaren, wes er sich zu im genehen sulle umme den mort, den er begangen hat. Ere denne kein urteil inkumit, so vrede der richter den gesmitten, ob er wolle, dag er einen vursprechen nem. Den sol man im von rechtes wegen geben ane di schepfen, wes er mut in den vierbenken, dem sol es der richter gebieten; mac er in gehalten, der helf im wes er mûge mit rechte. Danach spreche er abir vor: „Her

¹⁾ Hs. swer. ²⁾ si fehlt in der Hs. ³⁾ Hs. ein.

richter, hie stet heinrich und bit, dag ir im sin urteil in lat kumen.“ So teil man im: „Di clag, der er mit recht gevolgt hat, di sulle er zu dem gesmiten gezugen selbe sibende unvorsprochener lûte.“ Wenne dag mit recht geschit, so bit er, mit urteil zu irvaren, wen er in vorzuet hat als recht ist, wi er nu gebaren sulle. So teil man im des gesmitten hals zu dem swerte. So bite er vort mit urteilen, dag er in von der bare lösen mûgge. Wen er dag mit urteilen bewart, so neme er in ab und richt uber den morder mit dem swerte und la den toten begraben.¹⁾

(19.)

Wi ein man mit der hanthaften tat gevangen wirt, also sol²⁾ man in vor gerichte brengen und der cleger sol in selbe sibende vorzugen. Also tut man dem vorvestentem man. Doch insol man keinem man mit der vorvestenunge sinen lip vorteilen noch mit der achte, da er mit namen nicht inkumen ist.³⁾

(20.)

Swer einen toten man ader einen gewunten gevangen vur gerichte brengit und in⁴⁾ zu einem vridebrecher bereden wil mit kampf, beredet er es in nicht, man sol ubir in selber richten nach vrides recht.⁵⁾

(21.)

Swer einen beclait vor dinge umme sache, di im an sinen lip ader an sin hant get, enist er da nicht, der richter sol im bescheiden dries ubir vierzen nacht.⁶⁾ Kunit ienir denne nicht vûr, so sol man in vorvesten.⁷⁾ Umme kein ander clag sol man vorvesten ader achten wen umme di, di eime an sinen lip ader an sin hant gen.⁸⁾

(22.)

Swer umme ungerichte vor gericht beclait wirt mit gerufte, ere dag es ubernehtic wirt, mac der cleger dag ungerichte selbe sibende irzugen unversprochener lute, man vorvestent ienen, der es getan hat, alzuhant. Ist der richter in der stat nicht und hat keinen andern richter gesatzit, so clage man den schepfen. Wenne denne der richter widerkunit, so gezüge der cleger sine clag mit zwein schepfen, ob ir nicht mer gewest sin, und gezüge vor dem richter sin clage selbe sebende. Man vorvestent ienen ouch alzuhant, sam es des ersten tages gescheen wer.⁹⁾

(23.)

[1] Der richter und alle dinewart sullen zwene vinger mit der rechten hant ufheben, und der richter sol vorsprechen und di dinclute nach: „Wir achten einen N. uf den hals (oder uf di hant, ob di clag also ste) von unsers herren wegen, von gerichtes wegen, von der stat wegen, N. des clegers, der mit rechte siner clage gevolgt hat. Und nemen in us dem vrid und kündigen in zu laube sinen vinden und kündigen sin

¹⁾ Vgl. MRb. IV 6, 6 und 7. ²⁾ Hs. so. ³⁾ = Ssp. I 66 § 1. 2. 3.

⁴⁾ Hs. im. ⁵⁾ = Ssp. I 69; vgl. I 50 § 1. ⁶⁾ Vgl. Ssp. I 67 § 1.

⁷⁾ = Ssp. I 67 § 2. ⁸⁾ = Ssp. I 68 § 1. Vgl. MRb. IV 20, 4.

⁹⁾ Vgl. Ssp. I 70 § 3. MRb. IV 28, 1.

wip zu witwen, sin kinder zu weisen, und teilen in von gemeinschaft allir guten lute, also lange bis er sines unrechten widerkumit mit rechte.“¹⁾

[2] Item. Sust sol man einen us der achte lagen: „Wir kändigen einen N. us unsers herren des N. achte, des gerichtes und der stat, und lagen den us mit vingern und mit zungen und mit allem dem rechten, als er darin ist kumen, dag si widerruft, durch dag er sines unrechten ist widerkumen ader durch dag er sich sines unrechten entreden wil mit recht.“

(24.)

[1] Kein man mac sich us der achte von rechtes wegen geziehen, wen der umme di achte nicht gewust enhat.

[2] Item. Wil sich der us der achte zihen, der sol biten einen sinen vreunde: „Im si zu wissen worden, er si geacht; dag er im mit urteilen vürteidinge, er wolle sich mit rechte usziehen.“ Wer dag durch sinen willen wil tun, der sol vür gehegte bank gen und sol sprechen: „Herre her richter, ich ste hie und tun euch kunt und den schepfen uffe der bank, dag min vreunt N. spricht, ir habt in geacht von N. wegen, dag hab er nicht gewust, und im si daran nicht recht gescheen, und bit mins herren des N. vrid und euwern vrid, der stat vrid und tac, zu eim mal, zum andern mal, zum dritten mal mit eim rechten urteil. Lat im und mir von siner wegen ein recht urteil werden, ob ir im icht billich gunnit vorzukumen, sich zu rechte ziehen us der achte, da ir in in gekundiget habt.“ So teilen di schepfen, dag man dem richter di red. vorburgen sulle, dag er wolle vürkumen.

Item. Wenne dag vürburgit wirt, so sol es im der richter irlauben und sol im vride wirkin bi dem hals, ob er vürkum, dag in niemande sulle anvertigen mit worten²⁾ noch mit werken, wen dag man mit dem rechten zu im brengen mac. Item. Kumit er nicht vür, als im bescheiden ist, und spricht man, in hab ehaft not gehindert, di ehaft not sol niemande anders beweisen wen sin burge uffe den heiligen mit sin einis hant; so sol man³⁾ im wol ander tage bescheiden. Kumit er aber nicht vür, der burge vorburt kein dem richter und kein dem cleger ein ganz wergelt nach der clage, als er in bewise, dag er tot oder sich si. Kein ander sache entschuldiget den burgen, als ienir geacht wart. Dem richter geburt der dritte phenninge, dem cleger di zwen.

Kumit er abir vür, sò spreche er adir sin vorspreche: „Herre her richter, ich ste alhi und bin kumen in minis herren N. und euwer und in der stat wicbilde vrid, und wil mich zihen us der acht, da ir mich in gekundiget habt von N. wegen ane mine wissen, und mir in euwern dineziten nie zu wissen ist worden, dag ich alhi beweisen wil als recht ist. Und bit euch und wem es von rechtes wegen geburt, min bewisunge darumme zu nemen, zu eim mal, zum andern mal, zum dritten mal.“ So teil man im, man neme es billich uffe den heiligen mit sin einis hant. *Den eit sol er tun vor den benken, wen er nicht noch us der acht*

¹⁾ Vgl. dazu MRb. IV 20, 1.

²⁾ worten: in der Hs. ausgelassen.

³⁾ man: fehlt in der Hs.

ist gelagen. Item. Kein geacht man sol in di vier benke treten, durch dag dag gericht sin ere behalt und der cleger sin recht icht vorliege. Item. Wenne der eit geschit, so sol in der richter und di dinclute gemein us der achte lan mit vingeren und mit zungen.

Item. Danach hat ymant zu im icht zu clagen, dag vorantworthe er.

Wag er geecht uffe den hals, und clait man abir im an den hals, er ist neher zu engen selbe sibende, wen in ymande vorzugen muge.

Item. Waz er geacht uf di hant umme ein lemde, des ist er ouch neher selbe sibende zu engen.

Item. Wag er geacht uffe di hant umme wunden, des enget er selbe dritte.

Item. Der richter sol im bescheiden drie vierzen tag, kumit in dem dritten dinge niemande, so sag man in ledic. Weren aber di cleger uswendic landes, so mûs er zu rechte warten iar und tac; wen di zit vorget, so sag man in ledic, ob niemant kumit.

[3] Wer iar und tac in der stat acht ist, der mac nach der zit sich nicht usgezihen, er enhabe denne gedienit in des riches dinst, da dag riche zu velde hab gelegen, so dag er dag bewise mit des riches offen brife ader selbe dritte, di mit im gedinet haben.

[4] Swelich man in der stat acht wirt getan, und berichte sich darnach mit dem cleger, der acht und der schult ist er vom gericht nicht kumen noch von dem rat. Item. Mit dem gericht mûs er sich ouch berichten nach genaden.

(25.)

[1] Swer kemphlich grûzen wil einen sinen genogen in wicpilde, der sal den richter biten mit urteilen, dag er im gunne, dag er sich underwinden muge sines vridebrechers zu rechte, den er da sech. Wenne im dag vunden wirt mit recht, dag er es tun sulle mit recht, so vrege er mit urteilen, wi er sich sin underwinden sulle, dag es ime helfende si zu sime rechten. Item. So vinde man im, er sulle in angrifen mit zweien vingern gezogentlichen bi sime houbithol. Wenne er in denne angegriffen hat, so vrege er mit urteilen, ob es im an sime rechte icht enschade, dag er in mit urlob lage. So vinde man im, er sulle in lagen zuchtichlichen.¹⁾ Item. Wen er in mit urteilen hat gelagen, so sol er kundigen, warumme er in angegriffen habe. Item. Dag mac er tun zu hant, ob er wil oder gesprechs darumme biten. So sol er in zu dem ersten beschuldigen, dag er den vrid an im gebrochen hab oder an sime nechsten getlinc in wicpilde an des richs vrien strage. Und welcher wise er in an im gebrochen habe, zu der selben wise clage er uf in. Item. So clage er vort, dag er in gewunt hab ader sinen nesten getlinc und di not getan hab, di er bewisen muge. So sol er bewisen den toten ader di wunden ader di narwen. Item. So clage er vort, dag²⁾ er in beroubit hab also vil sines libes und sines gutes, dag es nicht erger ensi, es si wol kamphes wert. Item. Dise drie ungerichte sol er zumale clagen und welches er versumet der eines, so hat er sinen kamph verlorn.³⁾ Item. So clage

¹⁾ Hs. zuchtichhen.

²⁾ Hs. da.

³⁾ Ssp. I 63 § 1.

er vort: „Do sach ich selber in selber und beschrei in mit dem gerufte. Wil er mir des bekennen, dag ist mir lip; bekennet er es nicht, so wil ich es in uberreden mit allem dem rechten, dag mir di schepfen erteilen.“ Item. So bite iener einer gewer umme di clage; di sol man im tun also bescheidenlichen, dag es ir keime schade zu sime rechten. Item. Wenne di gewere getan ist, so bite iener sin unschult, dag ist ein eit und ein kampf. Item. Doch so mac ein man sin clage wol bessern und ergern vor der gewer und darnach nicht, ob er in recht gegruzit hat und in¹⁾ vor lemde volbringen mac.²⁾

[2] Kamphes mac kein man den andern hi zu stat weigern, als im ersten buch geschriben ist, der anders iar und tac hi ein ingessen burger ist gewest und elich geborn unde unbescholden an sime rechten. Ditz ist in dem lantrechte nicht. Item. Wen in dem lantrechte³⁾ ein icliche man, der bag geborn ist, mac deme kamphes weigern, der wirs geborn ist. Item. Aber der wirs geborn mac dem bag geborn kamphes nicht vorligen. Item. Kamphes mac ein man weigern in wicpilde und in lantrechte, ob man in begruzit nach mittemtage, es werde denne ere begunst. Item. In lantrecht und in wicpilde mac ein man sinen mangel wol kampfe weren, ob si beide sin mangel sin, dag si durch rechte nicht zusamen vechten sullen, dag er dag bewere selbe sibende im lantrechte, selbe dritte in wicpilde.⁴⁾

[3] Item. Der richter sol phlegen eines swertes und eines schildes dem, den man beschuldiget, ob er sin bedarf⁵⁾ und mit urteilen gerucht. Item. Der richter sol ouch iclichem geben zwenne schepfen, di da sehen, dag man si gerwe nach rechter gewonheit. Item. Leder und linen dine sullen si also vil antun, als si wollen oder bedurfen. Item. Houbit und vuge sullen in vorn blos sin, und an den henden sullen si nicht wen dunne hentschen haben. Item. Ein blos kampheswert an der hant und eins oder zwei zugswert umme gegurt, dag ste an ir beider kûr. Item. Einen simweln schilt an der andern hant, da nicht mer wen holtz unde leder an si, ane di pukel mac wol isrin sin. Item. Einen rok ane ermel obin der gare. Vride sol man dem warf gebiten bi deme halse, dag imant si irre an irem rechten.⁶⁾

[4] Item. Ir iclichem sol der richter geben einen boumtreger, di sullen si nichts irren, wen ob ir einer vellit, dag er den boum understos, oder ob einer wunt wirt oder des boummes zu recht gert. Dag selbe sullen si nicht tun, si enhaben es urloup von dem richter. Nach der zit, als dem warf zu rechte vrid geboten ist, so sullen si des warfes mit rechte gern. Item. Isrin ortbant sullen si von den scheiden brechen, si haben den dag urloup von dem richter.⁷⁾

⁸⁾Dy boumtreger sol man gewinnen mit rechte. Wirt der gewonnen mit urteilen, der einen gelart hat, er mac sime lersun⁹⁾ mit recht den boum tragen, ob er an sime rechten unbescholden ist. Iclich boumtrager

¹⁾ Hs. wiederholt: und in. ²⁾ Ssp. I 63 § 2.

³⁾ Hs. wiederholt: wen. ⁴⁾ Ssp. I 63 § 3. ⁵⁾ = Ssp. I 63 § 3.

⁶⁾ = Ssp. I 63 § 4. ⁷⁾ = Ssp. I 63 § 4.

⁸⁾ Einschiesel von anderer Hand. ⁹⁾ Hs. lersim.

söl nicht mere sime kempfen beholfen sin wen drier rûwe: di eine, ob er vellet, dag er den boum understog, di ander, ob er wunt wirt, als davor beschriben ist. Somliche lute sprechen, ein boumtrager mûge drier mortstich eim beholfen sin¹⁾, und wer den andern anspricht, der sulle disen dristund rûren uff dem schilde. Dag ist nicht. Wenne si in den creig kumen, so si es eim als dem andern.

[5] Vor den richter sullen si beide gegerwet gen und swern, der ein uf den andern, dag di schult war si, darumme er in beclait hab, und der ander sol sweren, dag er es unschuldic si, dag in got helfe zu irm kamphe. Di sunnen sal man in gelichen teilen, als si erst zusamene gan. Item. Wirt der vorwunden, uf den man spricht, man richtit uber in. Vichtit er aber sige, man mûs in mit buzen lagen und mit gewette.²⁾

[6] Der cleger sal erst in den warf komen. Ob es der ander zu lange sumet, der richter sal in lagen voreischen den vronbotin in deme huge, da er sich inne gerwit, und sal zwene schepfen mit im senden. Item. Sus sal man³⁾ in laden zum andern und zum dritten male, und kumt er zu der dritten ladunge nicht, der cleger sal ufsten und sich zu kampfe biten und sal zwene slege slahen und stechen einen stich wider den wint. Damit hat er in⁴⁾ vorwunden so getaner clage, als er an in gesprochen hat, und sol im der richter richten, als ab iener mit kampfe verwunden were.⁵⁾

[7] Item. Sus sol man ouch vorwinden einen totin, ob man in an dube oder an roube oder an sogetanen dingen geslagen hat. Item. Mac abir er den totin mit siben mannin obirzugen, so endarf er sich zu kampfe nicht biten kein in. Item. Butit aber einer des toten mac, swer er si, in verzustende mit kampfe, der vorlegt allen gezuic, wen so enmac man ane kampfes in nicht verwinden.⁶⁾ Als hie vor gesagit ist, als verwindet man ouch den, der zu kampfe gegruzet oder gevangin ist und gelobit⁷⁾ burgen zu setzene, vor zu kumene, und nicht vorkumt zu rechten teidingen.⁸⁾

(26.)

[1] Swer einen dringet us dem creig mit sin selbis libe, der us dem creig kumit, der hat vorlorne. Item. Swer da sichert, der hat vorlorne.

[2] Item. Swer da gesiget und richten sol uber ienen, der sol mit swertslegen richten ane stich und ane sniden und ane ungerichte; wen als oft ein man ungerichte beget zu der zit, wenne er richtit, als oft vorburt er XXX sol. phundischer phenninge.

[3] Item. Di griswarten sullen siges oder unsiges bekennen.

[4] Item. Swer da gesiget, der nimt des anderen gar ader wapen, ob der kampf zu wapen ist vorwillekurt.⁹⁾

[5] Item. Vor dem riche vichtit man mit kolben in aller geburt, es enwerde denne mit des riches urlop anders gewillekurt.¹⁰⁾

¹⁾ So Freiberg 27, 17.

²⁾ Ssp. I 63 § 4.

³⁾ man: fehlt in der Hs.

⁴⁾ in: fehlt in der Hs.

⁵⁾ = Ssp. I 63 § 5.

⁶⁾ = Ssp. I 64.

⁷⁾ Hs. er.

⁸⁾ = Ssp. I 65 § 1.

⁹⁾ Vgl. MRb. IV 23, 4.

¹⁰⁾ Vgl. MRb. IV 23, 1.

[6] Item. Alle ritter, knechte und kouflute sullen vechten mit dem swerte.

[7] Item. Alle gebure sullen vechten mit kolben.

[8] Item. Vechten si abir umme dube, der da gesiget, der sol ienen hengen.

(27.)

[1] Heimsuchen ist drierlie. Item. Die erste heimsuche ist: der dem andern laufft vûr sin hus vrevillichen mit gewapentir hant und eischet in herus, darumme mûs er dem elegen buzen XXX sol. phundischer phen. und dem richter XXX¹⁾ schillinge zu gewette. Butet er abir sin unschult, da mûs er von kumen selbe sibende.

[2] Item. Di ander heimsuch ist: swer den anderen vrevelichen laufft in sin hus mit gewapenter²⁾ hant und mit unrechter gewalt unvorclait vor sime richter nachtes oder tages, und vet in iener in hanthafter tat und brengit in vûr gerichte mit gerufte, und hat er des sine schreimanne, dag er in vorwinde selbe sibende, man teilt im den hals abezuhauben uffe dem gewelle heruswert und den corper under dem gewelle uszuzihen. Item. Ist aber da kein hanthafte tat, iener ist neher selbe sibende zu entgen, wen man in selbe sibende vorzugen muge.³⁾

[3] Item. Di dritte heimsuche ist: wer dem andern brichit in sin hus und ime sin hus vorwundit und ergert vrevillichen ane recht, wirt er begriffen in der hanthaften tat, er mûs ieme eine als gut hus zu buge geben oder ein wergelt eines sogetanen huses, und dem richter von als mancher wunden, als er an dem huse getan hat, als ofte mûs er XXX schillinge vorbuzen. Ditz sol in der elegen bereden selbe sibende, ob er in in der⁴⁾ hanthaften tat begriffen hat. Item. Ist aber da nicht hanthafte tat, so ist er neher zu entgen selbe sibende.

[4] Item. Niman mac man heimsuchen wen den wirt, nicht den husgencggin.⁵⁾

[5] Item. Swer veilen tranc hat, get ein man in des hus unde trinkit darinne sine phenninge, wirt da ein zweiuunge und geschit ein unfuge under den, der enmac der wirt keinen angesprechen umme di heimsuche, mac ienir bewisen mit sinen zechgesellen, dag er sine zeche darinne getrunken hab. Di selben zechegesellen mûggen das sweren zun heiligen, ane ob di gesworn vom rat, zwen ader drie, ader zwen schepfen dabi sin, den ist zu gelauben, wag di sagen, und bedurfen nicht mere sweren wen sagen uffe ire vorder eide, di si der stat zu dem iar getan haben. Item. Welcher aber der zechlute ader der gesworn nicht gehaben mac, spricht dene der wirt an, so dag er in in der hanthaften tat bereden muge, so mûs ienir liden was recht ist. Ist da kein hanthafte tat, so mûs er entgen selbe sibende.⁶⁾

¹⁾ XX ist wegradiert. ²⁾ Hs. gebapenter.

³⁾ Vgl. MRb. II 3, 2. Magdeburger Schöffennr. 33 (Laband 123).

⁴⁾ in der: fehlt in der Hs.

⁵⁾ Anders in MRb. II 3, 3 und Goslar Göschens S. 50 Z. 6.

⁶⁾ MRb. II 3, 4.

(28.)

[1] Swelich man diser eine notzogit, wirt der mit geschrei vor gericht bracht, und hat di zwene schreiman, di unvorsprochen sin an irme rechte, den sal man lebendic begrabin nach keisers recht.¹⁾ Darumme vorwindet man den mit zwein mannen, durch dag man nicht di not gerne beget bi vil luten. Ditz red ich umme not, di da geschit zu velde.²⁾

[2] Item. Welich man uch ein notzogen beget ime wicpilde, in welchem huse dag geschit, dag hus sol man ubbrechen, da sol zukumen alle gemeine, und sol weder stein noch gebuwe eins bi dem andern nicht enlan.³⁾ Dag man dar abebrihit, dag ist des gerichtes, di hoffestat der gemeine. Also ab not wirt zu ienem bracht selbe sibende mit hanthafter tat oder ab er vlüchtic wirt um di not, so echte man in uffe sinen hals.

Item. Entwicht er aber nicht und kumet selber vür ungebunden und ungevangen, er kumet davon mit sin einis hant.⁴⁾

(29.)

[1] Swer den andern beraubit sin eren an siner hausvrouwen, begrift man si beide mit der waren tat, und begert man gerichtes daruber, so ist recht, dag man si beide lebendic begrab. Und sol zwu burde dorne haben, ein legen under si und ein uber si, und einen phale durche si slahen und denne dag grap zuwerfen.⁵⁾⁶⁾

[2] Item. Begrift ouch ein man einen andern bi sinem wibe und slet si beide zu tode, des sol er kegen dem richter und kegen den vreunden ane not bliiben und ane schaden⁷⁾, ist dag er darumme nicht entwicht. Item. Swenne er den schaden getan hat, so sol er zuhant zu dem richter gen und gerichtes muten. Volvert er mit dem gerichte, so sol man uber di toten richten in aller wize, als si lebendic weren.

(30.)

Swer den andern beraubit sines kindes wider sinen willen, kumit dag zu clage, man sol darumme richten als umme einen stragereuber.⁸⁾

(31.)

Swer dem andern tut weglage, begrift in dirre, und wirt mit hanthafter tat und mit geschrei vor gerichte bracht und wirt mit recht verwunden, man sal im sin houbt abeslahen.⁹⁾

(32.)

[1] Swer dem andern drot an sinen lip, ader dag er in beengstet¹⁰⁾ hab sines libis, also dag er in gedrunge hat mit gewapneter¹¹⁾ hant,

¹⁾ Vgl. Swsp. L. 311. Dagegen im Reichslandfrieden König Heinrichs (VII.) von 1224 § 7 Enthauptung.

²⁾ Dazu Bild auf fol. 72a: lebendig begraben.

³⁾ Dazu Bild auf fol. 72: Zerstören des Hauses.

⁴⁾ Vgl. dazu MRb. IV 10, 6. Ssp. III 1 § 1. ⁵⁾ Vgl. dazu MRb. IV 11, 2.

⁶⁾ Dazu Bild: Der Pfahl wird von zwei Männern durch die in dem Grab zwischen den Dornenbündeln liegenden, mit dem Gesicht einander zugekehrten Ehebrecher geschlagen.

⁷⁾ Vgl. MRb. IV 11, 2 a. E. ⁸⁾ MRb. IV 11, 3.

⁹⁾ MRb. IV 12, 1. ¹⁰⁾ Hs. bengstet. ¹¹⁾ Hs. gewaptener.

es si mit swerten, mit messern, mit kolben, ader wag verboten wer ist, kumit dag zu clag, leukent es ienir, dag stet zu sinen eines hant. Haben es aber zwene schepfen gehort und gesehen, so mac er davor nicht gericht, und so mûs er dem cleger bugen mit XXX sol. und burgen setzen, di sache nimmer mer zu anden, und ist vorvallen dem gerichte XXX sol.¹⁾

[2] Item. Geschit es aber vor den vier benken, dag es der richter und di schepfen horen, so mûs er umme ydi clage dem cleger bugen XXX sol., dem richter als vil, den vier schepfen miteinander also vil.²⁾

(33.)

Sprichit ein man vor gerichte vreviliche, dag einer meineide si, dag sol er cleger, richter und schepfen vorbugen als umme di drowe, di vor geschriben ist.

(34.)

[1] Den diep sol man hahen mit dem strange ader mit der wide, der da ubir sechs phenninge gestoln hat. Hat er aber minner wen sechs phenninge gestolen, so richtet man uber in zu hut und zu har.³⁾

[2] Stilit abir ein man nachtes uf sechs phennic wert, man richtit mit dem strange.⁴⁾

[3] Ditz selbe gerichte get uber unrechte mas und uber valschen kouf und ubir unrechte gewichte.⁵⁾

(35.)

Alle mordere, di den phluge oder di mûlen rauben oder kirchen oder kirchofe, oder vierteter oder mortbrenner oder di ir botschaft werben nach irem willen, di sol man alle radbrechen.⁶⁾ ⁷⁾

(36.)

Der einen zu tode slet oder vecht wider recht, oder raubit oder brennit sunder mortbrant, ader di den vride brechen, di sol man alle enthelsen.⁸⁾ ⁹⁾

(37.)

Swer ouch deube oder raup heldet, oder mit sterkit, oder rat oder tat darzu tut, und wirt des verwunden, man richtet ubir in als ubir den selpschol.¹⁰⁾

(38.)

Swelich cristenman ungeloubic.¹¹⁾

Frankfurt am Main.

Hans Planitz.

¹⁾ Vgl. MRb. IV 12, 2. ²⁾ Vgl. dazu Ssp. I 53 § 1. ³⁾ Ssp. II 13 § 1.

⁴⁾ Dazu ein zweiteiliges Bild: auf der einen Seite wird der Dieb gehängt, auf der andern werden ihm die Haare abgeschnitten und wird er gestäupt.

⁵⁾ = Ssp. II 13 § 3.

⁶⁾ Dazu Bild: Radbrechen des Mörders.

⁷⁾ = Ssp. II 13 § 4. Vgl. MRb. IV 13, 1.

⁸⁾ Dazu Bild: Enthauptung. ⁹⁾ Ssp. II 13 § 5 (verkürzt).

¹⁰⁾ Ssp. II 13 § 6.

¹¹⁾ = Ssp. II 13 § 7. Mit dem Blattende schließt das Strafrecht; es folgen unbeschriebene Blätter.

[Das Stadtrecht gegen die Formstrenge im Strafverfahren.] Nach der *lex Ribuaria* 67, 5 müssen im Rechtsgang die Erklärungen *cum verborum contemplatione* abgegeben werden. Insbesondere will es der prozessuale Formalismus, daß die Antwort „den vollen Wortlaut der Klage formell und inhaltlich zugibt oder bestreitet“, und daß „bestimmte formelhafte Stichworte“ genau wiederkehren (Heinrich Brunner, *Deutsche Rechtsgeschichte* II, Leipzig 1892, S. 346, 347). So war es auch noch im Rechte des hohen Mittelalters. Im französischen, wie Brunner, *Wort und Form im altfranzösischen Prozeß*, Wiener Sitzungsberichte, phil.-hist. Klasse, LVII, 1868, S. 704 und *Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechtes*, Stuttgart 1894, S. 310, dargetan hat: „Der Beklagte konnte die Klage nur Wort für Wort den Klagworten entsprechend negieren. Jede Diskrepanz zwischen den Worten seiner Entgegnung und den Worten der Klage hätte ihn zu Fall gebracht.“ Daß im Prozeß des deutschen Mittelalters genau dasselbe galt, hatte zuvor schon Brunners Lehrer Heinrich Siegel in seiner schönen Untersuchung: *Die Gefahr vor Gericht und im Rechtsgang*, in den angeführten Sitzungsberichten LI, 1865/6, S. 11 gezeigt: „Bei bezüglichen Erklärungen, d. h. bei solchen, welche auf vorausgegangene sich bezogen, wurde außer der unversehrten Formel eine genaue Übereinstimmung mit letzteren in den Worten bis auf die Sylben herab verlangt. Jede Dissonanz begründete einen Fehler und machte die Erklärung nichtig. Wie der Kläger gesprochen, so mußte, um dem strengen Rechte zu genügen, der Beklagte antworten.“ Vgl. auch desselben *Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens* I, Gießen 1857, S. 138f., 226f. sowie Siegels Abhandlung über die Erholung und Wandlung im gerichtlichen Verfahren, Wiener Sitzungsberichte, XLII 1863, S. 201 ff., und außerdem etwa Karl v. Amira, *Grundriß des germanischen Rechts*, 3. Aufl., Straßburg i. E. 1913, S. 267, sowie Denselben, *Göttingische gelehrte Anzeigen* 1885, I S. 164 ff.

Siegel, *Gefahr* S. 124f. hat aber auch schon ausgeführt, daß später — er sagt: seit dem 14. Jahrhundert — ein Wandel eintrat. „Seither wurde im Rechte vieler Städte von dem: Ein Mann, ein Wort, Abstand genommen“ und überhaupt die Formstrenge gemildert. „Die Billigkeit brach durch.“ An sich hatten freilich die Gerichtsherren ein Interesse, die Gefahr festzuhalten. Denn sie war eine Quelle der Einnahmen für sie. Doch kam es ihnen bald auf die Wohlfahrt ihrer Untertanen, von denen sie noch andere Bezüge hatten, die mehr eintrugen und ihnen deshalb wichtiger waren, in höherem Grade als früher an. Gerne gestanden sie Milderungen im Verfahren zu. Denn sie verstanden es, den Ausfall an Wette und sonstigen Gerichtseinnahmen auf andere Weise auszugleichen (a. a. O. S. 150f.). Bisweilen gingen die Bürger auch eigenmächtig vor; in den Städten war eben das Widerstreben gegen das strenge Recht groß. In ähnlicher Weise wurde der Zwang der Form auch in Frankreich gemildert, nur daß hier die Anfänge der dahin zielenden Bewegung bereits ins 13. Jahrhundert fallen.

Das alles wird in ein helles Licht gesetzt durch eine Urkunde,